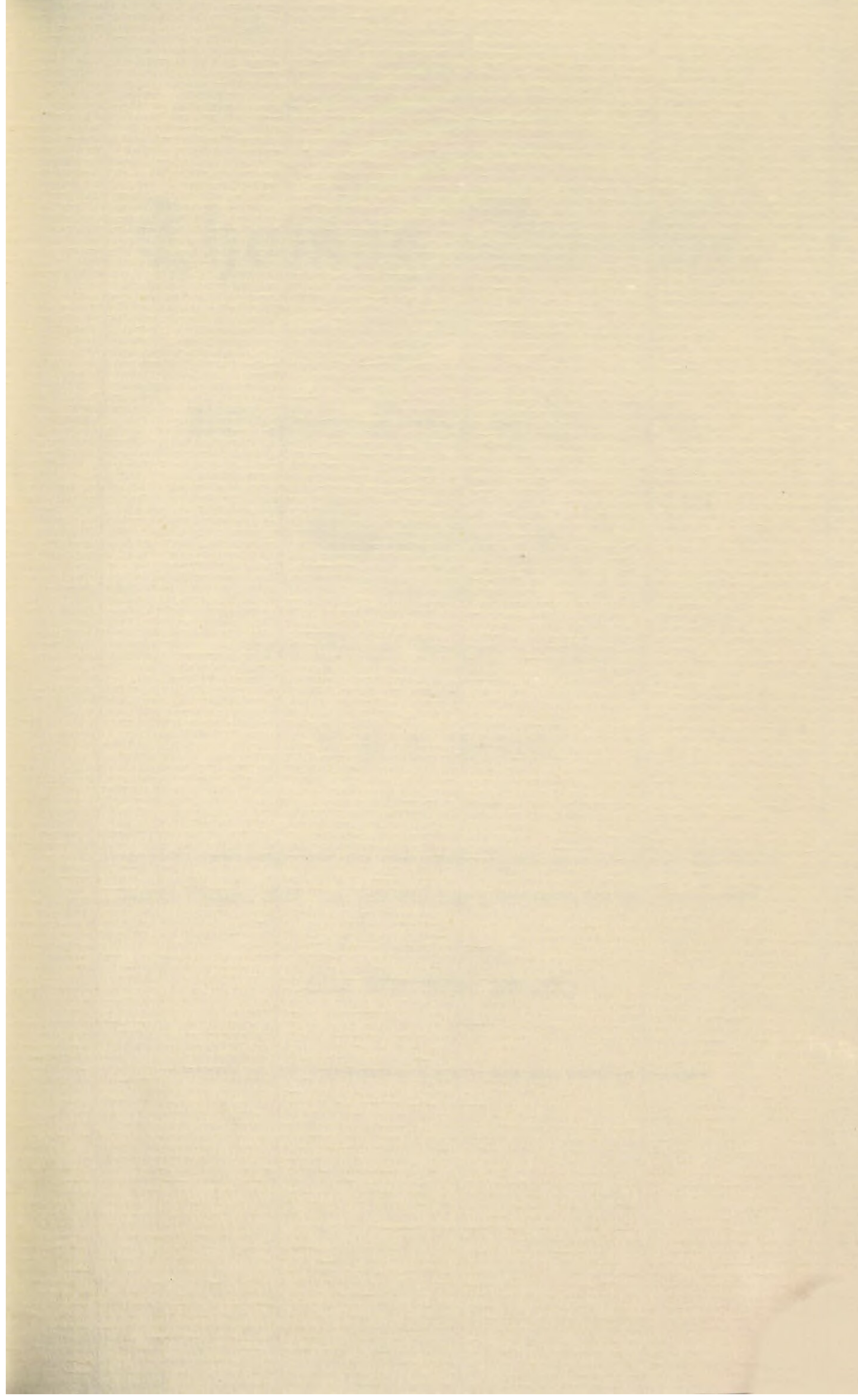


P. o. germ.

2072

l

P. o. germ. 2072 l



co. 71
P.O. germ. 2072 2

Thomas Aniello.

Historisches Drama in fünf Acten

von

August Fresenius.

Frei für die Bühne bearbeitet

von

E. H. A. Hallenstein.

Zum Erstenmal aufgeführt auf dem Stadt-Theater zu Frankfurt am Main,
den 23. Oktober 1843, und zum Erstenmale wiederholt den 28. Oktober 1843.

(Als Manuscript gedruckt.)

Eigenthum des Bearbeiters, und nur von ihm selbst zu beziehen.

44 A

Der talentvolle Tonkünstler Heinrich Reeb, hat zu diesem Drama, eine Ouverture, Marsch, Melodram componirt, welche von vielen Kennern als sehr gelungen gepriesen wurden, und die sehr vortheilhaft auf das Ganze wirken. Die Partitur ist gegen ein Honorar von fl. 6 rhein. von mir zu beziehen.

G. H. A. Hallenstein.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

[ca. 1850]

G791/1315

P e r s o n e n.

Besetzung bei der
Frankfurter Bühne.

Herzog von Arcos, spanischer Vicekönig in Neapel .	Herr C. Schneider.	
Rosalie, dessen Gemahlin	Fräulein Lindner.	
Erzbischof Filomarino	Herr Wiegand.	
Herzog von Matalone {	Zwillingsbrüder . . . {	" Grahn.
Don Joseph Caraffa }		
Donato Coppola, Staatssecretair	" Cles.	
Thomas Aniello, ein Fischer	" Baïson.	
Maria, dessen Frau	Madame Meck.	
Bianka, dessen sechsjähriges Kind	Sus. Bartelmann.	
Genuino, Rath und Procurator (achtzigjährig) . . .	Herr Weidner.	
Vitale, ein junger Advokat	" H. Schneider.	
Matthéo, Hauptmann der 8 Ottinen der Stadt Neapel	" Zielfelder.	
Pione, Unteraufseher der Alorben	" Derossi.	
Amitrano, Herzog Matolones Vertrauter	" Degen.	
Perrone, Banditenhauptmann	" Conradi.	
Ludovico, Bandit	" Ganz.	
Sacco {	Zollbediente {	" Hallenstein.
Bastian }		
Marco, ein Obsthändler	" Welb.	
Georg, ein Greis	" Meck.	
Ziegenhaut, ein Schneider	" Hassel.	
Frau Anne, eine Wirthin	Madame Weidner.	
Ein Unteroffizier	Herr Beer.	
Ein Hirte	Madame Hoffmann.	
Ein Diener des Vicekönigs	Herr Heyer.	
Erster {	Bürger.	
Zweiter }		
Dritter }		
Erste {	Bürgerin.	
Zweite }		
Höflinge. Hofdamen. Ottinenhauptleute. Bürgerweiber und Kinder. Volk. Unbewaffnete und bewaffnete Bürger. Alorben. Bedienten.		

Ort der Handlung : Neapel. Zeit : 1647.

Rechts und links ist von Seiten des Schauspielers anzunehmen.

Erster Act.

Straße. — Seite rechts im Vordergrund ein Thor, dicht daneben ein Wirthshaus. Im Vordergrund links eine steinerne Bank.

Erste Scene.

Sacco.

Sacco (etwas betrunken, tritt aus dem Wirthshause). Braten und Falerner; ein feines Frühstück! Um neun Uhr schon drei Scudi; ein feiner Fang! Und ich bin der feine Sacco, der Fuchs, der an den rechten Ecken aufzupassen weiß. Kommt so ein Hühnchen mit unverzollten Federn, ich rupf es gewiß. Ja, ihr Schmuggler, trippelt noch so leise, und seht euch um, wie das Kind an der Zuckerbüchse; ich seh' euch doch, und hör' euch doch; — und wenn eine Maus, in einem Wagen voll Stroh, einen unverzollten Aepfelfern wegschleppen wollte, so spionir' ich's aus, und meine Ohren riechen's schon am Lorenzthurm, wenn auf dem Wege nach Amalfi so ein stiller Handel besprochen wird. Meine Nase aber giebt meinen Ohren noch keinen Heller heraus, wenn sie schon sagen, daß sie von Kupfer wäre; denn was meine Nase nicht riecht, das riecht nicht nach Zoll und schmeckt nicht nach Prisen (er schnupft.)

Zweite Scene.

Sacco. Marco (Lehterer ein Kästchen unter dem Arme, kommt aus dem Thore rechts und will nach dem Hintergrunde links vorübergehen).

Sacco. Halt Sacco, da giebt's vielleicht was. He, guter Freund, steh still!

Marco. Weswegen?

Sacco (deutet auf sein Blechschild am Rock). Deswegen. Zeig — was hast Du in dem Kasten?

Marco. Keine Flöhe und keine Ducaten.

Sacco. Schlingel! was hast Du?

Marco. Vor mir? Einen Bengel; denn das B. kommt vor dem S.

Sacco. Und das B. nach dem S; d'rum wirst Du Wische kriegen.

Marco. Die kann ich brauchen zu den Schuhen, die ich mir will machen lassen, wenn Dir der Meister Brandewein das Fell abzieht.

Sacco. Was, Brandewein, ich? — Stichelst Du? Du Lump! Du Wassergurgel! (er klopft an's Fenster des Wirthshauses, während dem geht der Schneider über die Straße, stellt sich an eine Straßenecke und horcht). He da, ihr königlichen Diener, heraus! Wart, wir wollen Dich lehren, unsrer Ehre zu nahe zu treten.

Dritte Scene.

Vorige. Bastian (aus dem Wirthshause).

Bastian (zu Sacco). Giebt's einen Fang?

Sacco. Nein; aber der Kerl hat über unsere Ehre raisonirt.

Bastian. Hat er auch über uns raisonirt?

Sacco. Ja, über uns, und noch weit mehr, und wer ein rechter Diener ist, der helfe ihn in Arrest schleppen.

Bastian. Ja, das thue er; und wer nichts mehr im Wirthshause hat, der thue es gleich. Ich hab' noch ein Nestchen d'rin stehen, das will ich erst leeren. Halte ihn nur fest, hernach will ich auch helfen, ihn greifen, der — (in's Wirthshaus rufend). Mein Nestchen — — —

Marco (macht sich los und will fortlaufen).

Sacco (läuft ihm nach, und sticht ihn mit dem Stelet). Wart ich will Dich fangen, Du Wortschmuggler!

Marco (fällt hin). Au, mein Bein! Ich habe keine Zollwaaren, Ihr Hallunken!

Bastian (kommt zurück und packt Marco).

Sacco. Hast Du keine in Deinem Kästchen, so hast Du doch ein ganzes Maul voll unverzollter Worte.

Bastian. Ja, seine Redensarten sind gleichsam unverzolltes Mehl, aber es soll ihm ein Brod daraus gebacken werden, das ihm schlecht schmecken wird. Man wird Dich ein Liedchen lernen lassen, wo das ganze A B C der Prügel d'rin ist.

Marco (sich umsehend). Ist kein ehrlicher Mann in der Nähe, der mir hilft gegen die Bürgerschinder? (der an der Ecke stehende Schneider läuft fort).

Sacco. Du Lästerspaz! Wart ich will Dir einen ganzen Korb voll Patschen in's Maul stopfen, bis Du einen gescheiden Gedanken kriegst. —

(Beide wollen über ihn herfallen)

Vierte Scene.

Vorige. Vitale (tritt mit gezogenem Degen dazwischen).

Vitale. So viel Zeit braucht ihr wohl gerade, um ehrliche Leute zu werden. Halt! — Keinen Schritt weiter! oder dieser Degen meines Betters, des Oberzollintendanten Grafen Sarno

(die Zöllner ziehen die Hüte ab) soll Dich so löchrich machen, wie ein Sieb, daß man Dich wie Spreu durch Deinen Rock sehen soll.

Sacco. Gnädiger Herr, ich bin —

Vitale. Voller, wie ein Faß, und grober wie ein Wellenprügel. Aber warte, Du sollst so fein werden, wie ein abgesetzter Grobian. Noch heute soll mein Vetter, der Oberzollintendant Graf Sarno, Dich zu einem Nichts machen. — Du unnützes Etwas, und Euch alle, die Ihr am Halse einer Flasche euren Dienst und den König vergeßt, wenn ihr euch nicht den Augenblick auf eure Posten auf dem Markte und an den Krähnen scheert! Hört ihr? (Die Zöllner gehen, Bücklinge machend, ab).

Fünfte Scene.

Vitale. Marco.

Marco. Gnädiger Herr! ich danke viel — —

Vitale. Von Dir, guter Freund, nimmt der Advocat Vitale den Dank für empfangen an, und um wie viel weniger der Advocat als der Graf ist, um so viel aller wenigstens ist es dem Vitale lieber, daß er nicht der Sarno ist; und wirfst jetzt den gelehnten Namensmantel weg. Aber wenn sich auch Dein Rücken bei mir bedankt, so wird Dein Bein doch nicht einstimmen. Setz Dich da auf die Bank und zeige mir her.

Marco (sich auf die Bank setzend). Ach es ist gar nicht viel, aber so eine Behandlung von so ungeheukten Dieben. Und nicht einmal klagen darf ich, sondern noch froh muß ich sein, mit meiner Wunde hineingehen zu können und das zurückgelegte Geld für die Hausmiethe zu verdoctern; — bei solchen Zeiten! Aber, junger Herr, seid doch tausendmal bedankt; denn hätten sie mich gar noch mitgeschleppt, da hätte ich in meinem Roche unter dem Rathhause mich besinnen können, ob mir nicht zu viel geschähe; und täglich wäre mir mit einem Haselstecken zu Protokoll geschrieben worden: „es ist noch zu wenig,“ bis sie mich, in einem halben Jahre, vielleicht noch später, für ein tüchtig Porto, meiner abgehungerten Frau und Kindern, als ein Paquet Prügel, wieder zurück geschickt hätten. Ja, ja, so gehts. Zu Hunderten sitzen ja die Bürger in den verfluchten Löchern, und wenn man fragt, warum? so heißt's das alte Lied. — Hätten andere nicht in unsere Gerechtsame geschmuggelt, so — — (Schneider kommt zurück). Ei, Gott grüß Dich, Herr Springinsfeld. Hattest Du über drei Heller im Pfandhaus auf Deiner Courage stehen? Kamst Du dann noch vor der Verfallzeit? Das war ein Glück, denn sonst hättest Du Dich ja zum Hasen gelaufen.

Sechste Scene.

Vorige. Schneider.

Schneider. Gelt, weil ich nicht kam, wie Ihr riefst, drum spottet Ihr? aber spottet nur; Ihr kennt mich nicht. Seht, wenn ich nicht der Bäckersfrau dort drunten im rothen Eckhause — sie läßt gar viel bei mir arbeiten und ihr Mann backt die besten Speckfuchen im ganzen Quartier — wenn ich der nicht hätte sagen müssen: meines Nachbars Schwestertochter in der kleinen Vorstadt habe einen Buben gefriegt; so hättet Ihr einmal sehen sollen, wie ich mit den Kerls — (sich umsehend) aber sagen mußt ich's ihr, denn sonst hätte sie vielleicht gar nicht einmal erfahren, daß ihres Vettters Sohn aus der Bartholomäusgasse zu Gevattern stünde — seht, wenn das nicht gewesen wäre; so hättet Ihr euer Wunder sehen sollen, an mir, wie ich hier stehe. Oder glaubt Ihr wohl, ich wäre nicht Manns dazu? Mein Bruder befehligt die drei und zwanzigste Rotte im dritten Viertel.

Vitale. Führe den Mann heim, Schneiderlein; denn ein Schneider bist Du, oder es hat in Neapel noch nicht gemäckert (ab).

Siebente Scene.

Marco. Schneider.

Schneider. Ja, ein Schneider bin ich; aber mein Vater war ein Küfer und ein couragirter Mann: und der Apfel fällt nicht weit vom Stamm, d'rum hab' ich ein Küferherz. Wenn ich nur einmal bei eine Schlägerei käme, so sollte gewiß Jedermann sagen, ich sei auch dabei gewesen.

Marco. Freilich, und die Leute sollten sich wundern —

Schneider. Ja, und sollten sagen, ich sei ein Schneider, wie ein Hauptmann!

Marco. Schickt nichts, — ein Generalschneider.

Schneider. Abmalen sollte man die Kerls lassen, daß jeder, der ihnen ähnlich sieht, unverhört gehangen werde; und die Haut abziehen lassen, um alle Criminalprozesse darauf zu schreiben; — die egyptischen Landplagen! — Haben sie denn —

Marco. Hilf mir auf, daß ich fortkomme.

Schneider (helfend). O ja, wo geholfen werden kann, da bin ich dabei, wenn ich kann. — Wären sie nur noch da gewesen, wie ich zurück kam; aber sie gaben's Reißaus, wie sie mich daher laufen sahen. Kämen sie und wollten Dir nur einen Finger krumm schlagen, —

Achte Scene.

Vorige. Aniello (tritt von weitem auf mit einem Hamen, worin einige Fische sind).

Marco. Da würdest Du ihnen die Beine krumm schlagen.

Schneider. Wenigstens. Und wäre einer mit krummen Gliedmaßen dabei, dem würde ich sie g'rad schlagen; ich habe einen armsdicken Prügel an des Bäckers Kellerloch gestellt.

Marco. Und deine mannsdicke Courage daneben. Da würdest Du hinlaufen und Dir die Courage holen.

Schneider (schreiend). Ja, und mit dem Prügel d'rauf schlagen, auf die, die einen ehrlichen Bürger verwunden wollen.

Aniello (ist unterdessen in den Vordergrund gekommen). Was ist das? was giebt's? was giebt's?

Marco. Einen Obsthändler mit einem Steletstich von einem Zollaufseher, und einen Schneider, den sein Herz in die Zunge gestochen und den Stachel zurückgelassen hat, daß sie von Courage geschwollen ist, und hier mit Zöllner ficht.

Aniello. Wo sind sie denn?

Marco. Sie sind auf den Markt gekrochen.

Aniello. Aha! das ist ja die Badstube Neapels, wo der Volks-Leibarzt „Vicekönig“ die Blut- und Marksauger an alle Glieder setzt.

Schneider. Ja, ich hab' es auch schon lange gesagt, und meine Base wie sie mir neulich die Schnüre zum kattanenen Leibchen brachte, sagte auch, es thut kein gut mehr; — da nahm mein Bruder, eine gewaltige Prise, und sagte: „es muß was geben.“

Marco. Fischer, führe Du mich nach Hause. Schneiderlein geh' heim, schlage Dich mit einem halben Duzend Lappen herum, und ficht so lange, bis vor Deiner Nadel ein paar Hosen werden.

Schneider. Und wenn es ein Duzend wäre von den Kerls — —

Marco (in die Ferne deutend). Dort sehe ich einen an der Ecke.

Schneider (rasch fortlaufend). Poß Nadelspiz! Mein Bügel-eisen wird mir gewiß eiskalt! (ab).

Marco. Ich wohne in der Lorenzstraße.

Aniello. (ihn stützend). Ach könnte ich doch dem ganzen Lande so unter die Arme greifen (beide ab).

Verwandlung.

Vorzimmer im herzoglichen Palais mit Mittel-, rechts und links Seitenthüren. —

Im Vordergrund links ein Fenster woran ein Tischchen mit Blumen steht).

Neunte Scene.

Arcos. Rosalie (treten in's Zimmer).

Rosalie. Hier, mein Gemahl, laßt mich ein wenig weilen,
Die rauschende Musik, sie greift mich an
Und füllt mit Wehmuth meine Brust.
In diesem Zimmer, wo die Herrlichkeit
Des schönen Napolis so ganz sich zeigt,
Find ich Ersatz für das, was ich versäume.

Arcos. Wahr, Herzogin, die Gegend ist sehr schön.

Rosalie (an's Fenster tretend). Seht, wie die Wolken, so ge-
schickt sich ordnen,

Daß um die Stadt ein Sonnenstreif sich schlingt.

Schon oft sah ich sie so, die schöne Stadt,

Wie sie am Morgen sich mit ihrer Krone,

Die Phöbus Hand ihr aus den Fluthen reicht,

Stolz diesem Lande zeigt, als edles Haupt.

Sie haben recht, wenn sie Dich „Edle“ nennen

Und ein Diamant in Spaniens Krone;

Und auch „Glorreiche“ mag zu viel nicht sein,

Wie mancher Fremdling staunend oft Dich grüßt.

Arcos. Ich weiß kein viertes Beiwort mehr zu finden,

Zu würd'gem Dank für Dich, Parthenope,

Daß Du Rosalien so freundlich tröstest

Für die beklagte Heimath.

Rosalie. Mein Gemahl,

Je mehr ein Herz vermißt, um so begier'ger

Will's an dem Lethetrank des Augenblicks

Sich laben; doch Ihr nahmt das süße Glas

Mir von dem Munde; — die Hälfte ist noch darin.

Ich schau' umher; doch über all das Schöne

Schau' ich hinaus, und sehe nur das Meer,

Wo mich mit irrem Schiff die Sehnsucht fährt,

Und nicht zur Heimath bringt, und nicht zur Mutter.

Arcos. Und von der Mutter würdet Ihr so weit

Zu mir dann haben, wie von hier zur Mutter.

Doch, Herzogin, von Nöthigerem nun.

Ich wiederhol' Euch heut den alten Wunsch,

Dem Volk Neapels anders in der Zukunft,

Und nicht mit der gewohnten Freundlichkeit,

Euch zu bezeigen; denn ein wild Gefindel

Ist dieses Volk. Hört ich doch nie und nirgend

So arg und immer fort, Straß' auf und ab,

Geschrei, Gepfeif und Zanken, und Juchhe'h'n,

Und Mordhalloh, und Pferdgallopp, wie hier, —

Als sei die Stadt in ewigem Tumult.
Da gilt es gleich, ob Herzog Arcos oder
Ein schmuz'ger Rärcher durch die Straße fährt;
Das schwagt, und freischt, und tobet nach wie vor.
In den fünf Monden sind mir ja die Ohren
Fünf ganzer Jahre älter schon geworden.
Doch die Geduld hat müde nun bei mir
Ihr Haupt gesenkt und schläft. — D'rum, Herzogin,
Mach'n ich Euch dringend an den alten Wunsch
In Blick und Wort und jeglicher Geberde,
Als meine Gattin, zeigt Euch dem Volk,
Daß meine Hand beherrschen soll; und nicht
Hegt diesem Paß den Wahn, aus Eurem Nicken
Und freundlich, süßer Art, da strecke doch
Der Vicerönig seine Hand hervor,
Um dieses Troffes Gunst sich zu erbetteln.

Zehnte Scene.

Vorige. Coppola.

Coppola. Verzeihet, edles Paar, wenn ich zur Störung,
Doch eilt es sehr. Von Orbitell sind eben
Sehr wichtige Depeschen angekommen.

Arcos. Folgt mir, Don Coppola, in's Rabinet.
Ihr, Herzogin, gedenket meiner Bitte.

(Arcos und Coppola Seite links ab.)

Elfte Scene.

Rosalie (allein.)

Da steh ich nun, wie das bestritt'ne Kind
Vor Salomo. Die Mütter sind. Rosalie
Die Eine, Vicerön'gin heißt die Andere. —
Theilt mich, theilt mich! doch der Rosalie bleib'
Das linke Theil, denn da liegt ja das Herz.
Sei du, Gemahl, Neapels strenger Herrscher,

(Zu den Blumen gehend und sich ein Sträußchen windend.)

Euch gönnt er doch wohl Gruß und freundlich Nicken,
Ihr stillen Bürger meines kleinen Reichs,
Ihr lieben Blumen. Frei erwiedert mir
Mit euren thaugetränkten Silberzungen
In traulichem Gespräch den Morgengruß. (Seite rechts ab.)

Zwölfte Scene.

Matalone. Amitrano (treten ein. Matalone im Begriffe nach der Seite links abzugehen, bleibt, sobald er die Thüre beinahe erreicht hat, plötzlich stehen und stampft mit dem Fuße).

Amitrano. Es scheint Herzog mir, als kostet's Euch Viel Ueberwindung, daß in dies Gemach Ihr treten sollt; die Unterlippe zuckt Euch krampfhaft, und der Odem setzt Euch ab.

Matalone. O bleibet fern, aus meines Odems Zug Er ist der Rauch von einem gift'gen Brand. In meiner Brust, da braut und siedet mir, Wie in zwei Kesseln, Aergerniß und Rache. — Matalone soll, o Schmach! wie ein Gemeiner Knecht, den Vicerönig bitten? — Verflucht sei dieses Wort, so wie die That!

Amitrano. Um was sollt Ihr denn bitten, hoher Herr?

Matalone. Es ist um toll zu werden!
(Nach der Seitenthüre blickend). Kaum noch halt ich mich!

Amitrano. O fasset Euch.

Matalone. Der Vicerönig ließ Don Joseph heut in strenge Haft einzieh'n, Weil ehegestern er im Uebermuth Den Erzbischof beleidigte, der ihn Gemahnt ob seines wüsten Lebenswandels. — Nun ist's die Sorg' um meinen Bruder nicht Die meine Brust mit heißer Gluth erfüllt! O nein! — ich wollt' er säße fest, bis man Zum jüngsten Tag posaunt. — Die That ist es. — Mir könnte leicht durch Fälle gleicher Art Dasselbe Loos erblüh'n, und frech wollt' er Die Zwergenhand nach mir dem Riesen strecken? — Wie trüg ich das?

Amitrano. Das könnt Ihr, hoher Herr, Wenn Klugheit stets das heiße Blut, das wild In Euren Adern braus't, bemeistern wird.

Matalone. Was hab' ich nun statt dieses Reiches Krone? Was bin ich nun statt König von Neapel? Verdammt das Reisen, und verdammt des Vaters Narrheit: den Herren Sohn drei Jahr' hinaus Zu schicken; — da in diesem Königreich Der Narrheit überg'nug zu lernen ist!

Amitrano. Ja warlich, Herzog, ungelegen war, Höchst ungelegen, diese Reis'; allein In den zwei ersten Eurer Reisejahre,

Da konnte nichts gescheh'n; doch daß Ihr grad
Im dritten nach Paris erst kommt — das war's; —
Zur selben Zeit, als Eu'r Herr Vater starb, —
Und bald darauf Castilien von hier
Abreißt, und nur des Sylvios schwacher Kopf
Mit schwacher Hand das Interregnum führte
Drei Monden lang, bis dieser Arcos kam; —
Da hättet Ihr aus Eurem reichen Schatz
Zwei Münzen nur gebraucht. — Entschluß und Klugheit,
Um Euch die Krone dieses Reichs zu kaufen, —
Ich schrieb Euch Briefe immer fort, doch nie
Ward eine Antwort mir darauf zu Theil.

Matalone. Paris bot mir so viel, daß ich vergaß
Neapel, Thron und all' die hohen Pläne. —
Es war ein Jugendtraum, aus dem ich jetzt
Erwacht. Ich fühle mich zu Thaten stark
Genug, und eine Kron' drückt mir das Haupt
Nicht wund und beug't nicht den kühnen Hals,
Und wenn ich Freund Dich nennen soll, so schaff'
Mir Rath! Nicht selber kann ich's jetzt; denn mein
Gedächtniß hält dem neu erwachenden
Verstand den Spiegel vor, und schamroth macht
Den langen Schläfer dieses Morgenkleid.

Amitrano. Empfanget für dies Negligee von mir
Den besten Sonntagsrock; dann will ich Euch
Im Morgenkleid die rechte Straße führen,
Auf der der Herzog soll zurücke geh'n
Als König, und das Thronrecept soll Euch
Ganz chiffernlos mit deutlichen Buchstaben
Geschrieben werden; aber theuer ist's; —
Viel Geld und viele Menschen wird es kosten. —

Matalone. Was Geld vermag, vermag mein Reichthum auch,
Die Menschen schreibe mir auf Rechnung bis
Ich König bin, dann zahl' ich redlich ab.

Amitrano. Nur einen fürcht' ich, daß er Euch den Weg
Versperret.

Matalone. Der ist?

Amitrano. Don Joseph. Euer Bruder.

Matalone. Du kennst mich schlecht. — Zum Thron muß ich
und sollt

Ich über zwanzig meiner Brüder Leichen
Den Weg dorthin mir bahnen. Napoli
Hat scharf geschliff'ne Dolche noch genug,
Die dieses Hinderniß beseitigen können.

Amitrano. Das war ein Königswort! Im heimgekehrten

Herzog erkenn' ich ganz den abgereißten
Erbprinzen wieder. Hört jetzt meinen Rath.

(Vorsichtig und mit gedämpfter Stimme:)

Das Admiralschiff liegt noch hier vor Anker,
Und mit demselben alle Renten auch
Des Königreichs vom ganzen vor'gen Jahr.
Bekanntlich aber liegt dem Vicekönig
Und Secretär des Königreichs es ob,
Als Hauptpflicht, dieses Schiff mit Rückbehalt
Des Sturms, in Sicherheit bis zu dem Port
Von Cadix zu befördern. Wird jedoch,
Gleichsam im Angesicht der Beiden, hier
Das Schiff im Hafen in die Luft gesprengt; —
Dann fliegt zugleich mit ihm auch das Vertrau'n
Der Wächter dieses Reich's zu Madrid auf;
Und hat der alte Sylvio einmal

Die Zwischenherrschaft wieder, — dann die Lösung:
Entschluß und Klugheit; — und es mag vom Schiff
Der neue Vicekönig, starr das Land
Angaffend, meinen, er sei abgeschickt
Am ersten des Aprils von Madrid, weil
In Eurem Reich er vicekön'gen soll.

Matalone. Das König werden geht Dir so geschwind
Ja von der Hand, wie einer Nachtersfrau
Das Butterbrod. Doch ich mag jetzt nichts denken.
Wie schon gesagt; sei Du auf meinem Kopf
Das Propfreis. Aber halt! Ich seh ja nicht
Die Knospe von der Frucht, die schon als reif
Du mir gepriesen?

Amitrano. Seid nur unbesorgt
Und hört: (wie oben) Ein Feuerwerker von dem Schiff,
Dem ganzen Schiffsvolk gram, weil es beständig
Mit plumpen Wiß auf seinem Höcker reitet,
Den die krummbeinige Gestalt allein
Mit Müh' schon schleppt, — das ist der Mann des Trost's. —
Am Mittwoch Abend, als ich in dem Hafen
Herumging, sah ich etwas vor mir wackeln,
Und hört es Schmähungen aussprudeln, wie
Ein Springbrunnen „Hauptmann Stockfisch, er, mit all
„Den Häringen von Schiffsvolk, soll es mir
„Bezahlen; mich, den Feuerwerker, schlagen?
„Wart, wart! mein Kopf ist roth genug, euch zu
„Verbrennen all! — ihr ausgedörrten Nüsse!“
So schalt er fort, und — kurz in einer Stunde
Hatt ich im Wirthshaus vor Amalfi mir
Mit Lacrymas den Kerl zum Freund gemacht.

Das ist ein Fuchs, der hat den rothen Balg
Mit fettem Pfiff gedünkt, — der Atlasrück!
Ein Kästchen, Hand groß, hat er sich erdacht,
Halb voll Pulver, d'rüber eine Scheidewand
Mit einem Löchlein mitten in, wodurch
Ein dünner Docht zieht, den mit eigner Kunst
Er zubereitet, daß man die Minute
Berechnen kann, wenn dieses angezündet
Allmählig abnimmt, bis das Kästchen plakt.
Dreitausend Scudi hat der Kerl verlangt,
Und eine segelfertige Feluke,
Wenn er das Kunststück in die Pulverkammer
Des Admiralschiffs machen soll. Wollt Ihr,
So kann's heut Nacht gescheh'n. Der Buckel zieht
Um zwölf Uhr auf die Wacht der Batterie
Am Leuchthurm, richtet seine Pulveruhr
Auf drei, sitzt sicher auf der Batterie,
Und wenn die Lorenzuhr drei schlagen will,
Dann kann das Schiff ihr einen Schlag ersparen.

Matalone (eine Briestafche ziehend). Brav, Amitrano; so läßt
es sich hören.

Hier sind neun tausend Scudi; nimm sechs tausend
Als Pathengabe für den jungen Plan,
Womit dein Wiß vom buckligen Rothkopf
Geschwängert ward; dreitausend lege Du
Zu seiner Nachsicht in des Höckers Krater,
Daß, wie Besuv, er spei! Nun fort; die Nacht
Ist da. Ich will zu diesem Arcos jetzt hinein;
Sehr lang'weil' ich nicht da; wenn Ihr
Mir eine Kunde mit zu theilen habt,
Ihr wißt, wo ich zu finden bin.

Amitrano. Sehr wohl

Mein Fürst; und wenn die Nacht um drei ein Schall
Zu Euren Ohren dringt, so denkt es ist
Ein Gruß, den man dem neuen König bringt.

(Amitrano Mitte ab; Matalone Seite links ab).

V e r w a n d l u n g.

(Vor dem Pallast des Vicekönigs. In der Mitte ein Springbrunnen mit der
Statue Karls V. Mondschein. Die Fenster des Pallastes sind erleuchtet. — In
dem Pallast ertönt eine Tanzmusik, die aber bald verstummt).

Dreizehnte Scene.

Aniello. Maria. Bianka (kommen aus dem Vordergrunde links).

Aniello (zu Bianka). Warum blickst Du so ängstlich denn umher?

Bianka. Ich fürchte mich;

Aniello. Warum, mein Kind? (zu Marie). Was ist's?

Marie. Als gestern Abend Du beim Fischen warst,

Da ging ich auch mit Biankchen hier vorüber —

Es war ein wenig später noch wie jetzt —

Da kam, wie man auf St. Anton gerade

Die Nacht anlautete, und unsre Kleine

Die Händchen erst gefaltet, um mit mir

Zur Nacht zu beten, — kam auf einmal um

Den Brunnen der verrückte alte Georg,

Deß' Weib und Kind am Hungertode starben,

Und stellte sich da vor den alten Kaiser

Und sprach und schnitt Gesichter und Gebehrden,

Daß ich in Eil Bianka nahm, mit ihr

Von dannen lief, den Abendsegen schnell

Vollendete. Drauf hab' ich noch allein

Vorm Gnadenbild für den verirrtten Greis

Die heil'ge Mutter brünstig angefleht.

Du weißt es, Thomas, er war stets ein frommer

Und fleiß'ger Mann, wie Du. —

(Es läutet. Aniello zieht seine Mütze ab und betet leise mit Marie und Bianka. Indessen kommt, von ihnen unbemerkt, der alte Georg, stellt sich vor der Statue und verneigt sich einige Mal).

Aniello. Maria. Bianka. Amen!

Bianka.

Ach seht,

Dort steht er.

Maria. Fürcht Dich nicht; er thut Niemand

Etwas zu leid. Doch komm, Aniello, komm!

Er dauert einen gar zu sehr.

Aniello.

Geh nur

Und bete für ihn einen Rosenkranz:

Ich will doch hören, was er sprechen mag.

(Maria und Bianka im Vordergrund rechts ab.)

Bierzehnte Scene.

Aniello. Georg.

Georg (klopft an das Piedestal wie an ein Fenster). Bäcker! verkaufe mir Brod! Hier hast Du Geld (Er thut, als ob er Geld auf den Brunnenrand zählte).

Aniello (tritt zu Georg). Georg, was treibst Du hier so spät?

Georg. Bist Du ein Kaiser?

Aniello. Kennst Du den Aniello nicht mehr? Ich bin Aniello, der Fischer

Georg. Ach ja — Fische, die gieb mir. Danke schön!

Morgen ist Sonntag, da soll meine Tochter, schön Agneschen, sie backen. Da, Ihr Kinder, habt ihr Brod und Fische. Gelt, ich bin ein rechter Vater? Ich hab' nur zwei Hände und kann sieben Magen sättigen und vierzehn Beine kleiden. Warum eßt ihr denn nicht? Weil ich nicht mit esse? Wollt ihr gleich essen, oder ihr dürft nicht mit in die Kirche.

Aniello. O, ihr Klugen, geht bei den Narren in die Schule.

Georg. Hat's geklopft? Herein! Guten Tag, Herr Zöllner! Ihr habt einen schönen Rock an. Ach fühlt, ihr Kinder, fühlt! Der Mann hat keine Arme, der Mann hat keine Beine! Lauft fort, Ihr Kinder; es ist der Hunger. Da Hunger, friß mein Handwerkszeug! — Ach, kleiner Antonio, thu ein Hemdchen an, es ist ein kalter Morgen. Agnes, was weinst Du denn, daß Du Geld hast? Geh hin zu dem guten Bäcker; da, da ist sein Laden (auf die Statue zeigend:) Das ist ein Kaiser, der macht gute Zeiten; es hat zur Nacht geläutet, da giebt er Brod.

Aniello. Geh ruhig jetzt nach Haus, die Leute schlafen, lieber Georg.

Georg (Aniello streichelnd). Du bist eine gute Tochter! (Aniello's Hand an die Stirne führend). Da liegt ein schwarzer Stein; an, wie drückt der! — Seht, da kommt der Hunger wieder. Ei, was für Pferde hat der! Ja, wer doch Vicerkönig wäre! — Bist Du auch gestorben, liebes Gretchen? Warte noch, warte noch! ich will ein Apotheker werden, da friegst du Arznei. — Briefträger, gib mir das Kästchen; es ist an den alten Georg. — Lustig, lustig, ich habe sie wieder! da liegen sie d'rin: — o, ihr blauen Aengelein, wie standet ihr meinem Gretchen so schön! Geht fort, ihr Aengelein, und bringt mir auch Gretchens Lippen.

Blau und roth

Stahl der Tod;

Augen und Lippen

Es bleiben nur Rippen!

Hu hu hu!

Aniello. Alter Georg, geh nach Haus, ich bringe Dir Brod.

Georg. Es schmeckt nach Sünde! Weg, weg mit dem Brod (thut als werfe er es weg). Horcht, was ruft dort an der Ecke, der lange Ausrufer? — „Der alte Georg ist nichts mehr an die Kammer schuldig!“ — Habt Ihr noch — — du schwarzer Hund, — wo jagst du meine Agnes hin? Ach, meine Agnes! Komm du schwarzer Vogel, setz dich auf meinen Kopf und singe mir wieder.
(langsam abgehend).

Am Morgen war sie gut,

Am Mittag war sie schön,

Am Abend rann das Blut,

Nun ist's um sie gesch'eh'n (ab).

Fünfzehnte Scene.

Aniello (allein).

Ihr Heil'gen schütz mich, daß dieser Anblick
Nicht, wie ein Feuer, mir das Hirn verzehre!
Ha! wach ich an der Menschheit Krankenbett,
Und träumte mit der Kranken Fieberträume,
Wo der Aniello nur als Schattenbild
Vorüberschwebt? — Steh still, du Schattenbild!
Wach auf, du Krankenwärter! aus des Schlafs
Angstvollem Traum, daß die Berrücktheit nicht,
Dich faßt und peitscht, wie dies Jammerbild.
Berrückter Georg! wer will vollgültigern
Beweis von der Gerechtigkeit, als dich;
Wenn er die Stimm erhebt zur donnernden
Anklag und Selbsthül' gegen solchen Druck?
In dir, du armer Georg, in dir seh ich
Den Boten, der mir endlich Kunde bringt,
Daß jetzt ich weiß, worauf bis jetzt ich harrete.

(Er tritt vor die Statue Karls des Fünften).

Ehrwürdig Bild, das mich von Kindheit an,
So freundlich ernst ansah, jetzt faß ich erst
Den Traum, als du zu mir dich neigetest,
Und Worte sprachst, die beim Erwachen fremd
Mir blieben, bis durch eines Irren Stimme
Der Herr die Rede deines stummen Mundes
Mir deuten ließ. — Nur deine Sägung soll,
Ehrwürd'ger Karl, in diesem Reiche gelten.
„Du guter Bäcker“ — sprach der irre Greis —
„Du bist ein Kaiser, und machst gute Zeiten.“
Ach, alter Georg, um hundert Jahre kommt
Dein Spruch zu spät; — d'rum heißt man ihn nun toll.
Jetzt klingt mir laut es im Gedächtniß wieder,
Was unsre Chronik mir von deinen Zeiten
Erzählt hat: — wie da freudenreiches Leben,
Und fromme Zucht in Städt' und Dörfern war.
O, steig herab, du Steinmann, steig herab!
Bring sie uns wieder, die schöne Zeit!
Daß nicht der Hunger aus den leeren Hütten
Ehrbare Väter arme Jungfrau'n treibe,
Bis ganz Neapel dann nur ein Spital
Und Tollhaus ist. — Nein, nein! das willst du nicht,
Gerechter Gott! Du giebst den Frommen Kraft,
Der Satan mag sie den Tyrannen geben.

(Der Vorhang fällt).

Zweiter Act.

(In einer der unterirdischen Kammern bei Puzzuoli.)

Erste Scene.

Amitrano (mit verbundenen Augen). Ludovico. Perrone und Bandiden (treten ein).

Amitrano. Wenn ihr Herrn Blindkuh mit mir spielen wollt, so laßt euch doch vorher sehen, damit ich weiß, wen ich nennen soll.

Perrone. Schweig still und gieb jetzt Antwort auf meine Fragen.

Amitrano. Das ist Perrone, oder ich kenne nicht die Stimme des größten Mannes in Italien.

Perrone. Macht ihm die Binde los. Es wäre meiner unwürdig für einen andern gelten zu wollen.

Ludovico. (ihm die Binde lösend). So ein großer Mann, wie Du, Hauptmann, kann auch für keinen Blinden incognito bleiben.

Amitrano (die Augen wischend). Ich weiß nicht, soll ich euch danken, daß ihr mich aus dem verfluchten Loch im Castell geschleppt habt, oder muß ich fürchten, in ein noch schlimmeres zu kommen?

Perrone. Je nachdem die Antworten sein werden, kannst Du mir danken oder Dich fürchten. D'rum sage rund heraus: Wo ist Herzog Matalone?

Amitrano. Wenn mir erst einer sagt, wo der älteste Sohn des verstorbenen Herzogs von Matalone ist, dann kann ich Euch wohl sagen, wo der jetzige Herzog ist.

Perrone. Glaubst Du, ich sei keiner bessern Antwort werth, als ein Criminalrichter? Ich will Dir noch eine Erörterung thun, und wenn Du dann nicht die gehörige Antwort giebst, so sollen sie unsere Dolche in Deinem Halse sich suchen. Jetzt schweige bis ich ausgeredet habe. — Don Joseph Caraffa ist vorgestern vom Vicekönig wieder in Freiheit gelassen worden; und gegen das Versprechen seiner Seits, seinen geflüchteten Bruder Matalone, der in einer Unterredung mit Arcos das Schwerdt gezogen, gegen ihn, lebendig oder todt zu schaffen, hat ihm derselbe reciproce versprochen, ihm, im Fall er jenes Versprechen erfüllte, alsbald die Herzogwürde und das Land seines Bruders zu übertragen. Da nun Caraffa weiß, daß keiner Herzog sein kann, wenn ich nicht will, weil zum Herzog-

sein auch das Leben gehört; so hat er sich an mich gewandt. Ich hatte aber erfahren, daß bloß durch das Erwischen jenes buckligen Feuerwerkers und durch dessen promptes Geständniß, Matalones und Dein Name herausgekommen sind. Ferner hatte ich gehört, daß Du im Verhör, auch beim zweiten Grad der Folter immer standhaft den Aufenthalt Matalones zu wissen läugnetest. Das gefiel mir, und überhaupt hatte Euer Schiffverbrennen etwas Ungewöhnliches und Großes. Darum beschloß ich, Dich aus den Händen der Criminalisten zu befreien; und will Dir nun einen Theil der Belohnung, die mir Caraffa versprochen hat, zukommen lassen, wenn Du mir den Aufenthalt Matalones sagst; damit ich Don Joseph mein Banditenwort noch heute geben kann, ihm seinen Bruder zu schaffen.

Amitrano. Bei Deinem gefürchteten Namen beschwöre ich Dich, mir eine Frage zu erlauben.

Perrone. Thue sie.

Amitrano. Giebst Du mir Dein Banditenwort, daß Du Don Joseph dasselbe noch nicht gegeben hast?

Perrone. Ich geb es Dir.

Amitrano. O, dann ist nichts verlorn, wenn Deine Hand noch Anker sein kann, an des Herzogs Schiff.

Du sollst nun alles wissen, was ich weiß. —

So hör': In Benevent ist Matalone,

Im Haus der schönen Gräfin Lamidan,

Der jungen Wittwe. Hätten wir doch eher

Uns Dir vertraut, dann säh's jetzt anders aus.

Doch die verdammte Grill' des Herzogs, nur

Mit einer großen, kühn vollbrachten That

Sich Deiner Hülf' im Voraus würdig schon

Zu zeigen; — warum trat er mir nicht bei?

Doch noch ist nichts verloren, wenn nur Du

Dich nicht beleidigt hältst durch jenes Schweigen.

Perrone. Du kommst vor lauter Worte nicht zum Sprechen

Laß Deine Zung' an dem Gedächtniß lecken;

Luft kommt auch ohne Deines Mauls Blasbalg

Ins Ohr mir; d'rum sag' kurz: was willst Du dann?

Amitrano. Von Deiner Hand die Krone Neapolis

Für Herzog Matalon! Du staunst, Perrone?

Du sagtest ja vorhin noch: „Ohne mich

Kann keiner Herzog sein in diesem Reich.“

Ermuntre Dich, Du großer Geist Perrones;

Bersinke nicht in die langweilige

Und schläfrige Gewöhnlichkeit. Gest, weil

Es so gewöhnlich ist seit langer Zeit,

Daß Neapel's Krone sitzt auf span'schem Haupt,

Gelt, gelt, d'rum muß es sein? Ich sage! „Nein.“
Was? Soll mit Hülff' entschloss'ner Männer nicht
Die Krone dieses Reich's vom spanischen Haupt
Hinwegzuspülen sein? — Was? Sind die Köpfe
Neapels denn nicht rund genug um auch
Zu passen für 'ne Krone?

Perrone. Das merk' ich wohl
Und will's gesteh'n, auch Dein Kopf, Amitrano,
Ist rund genug, mich noch etwas zu lehren,
Halb ist's schon hell; erleuchte Du mich ganz.

Amitrano. Die Müh' hat wohl das aufgesprengte Schiff
Zur Hälfte mir erspart. Kannst Du nicht deutlich
Bei seinem Schein im Buch der Politik
Jetzt lesen: „Arcos und Coppola“ sind
Nun ledig bald der Herrschaft; es empfängt
Die Zwischenherrschaft Sylvio's Wackelkopf;
Dann mit Perrone's Geist und Hand wird bald
Das schwer gedrückte Volk im Aufruhr stehn,
Und g'rade so geschwind unmäßig schrein,
Mit aufgesperstem Maul: „Es lebe hoch
Der neue König und sein erster Feldherr!“
Die Namen weißt Du, wenn Du Matalone
Und Dich nur kennst. Alsdann wirst Du nicht hier,
Wie ein verschuchter Leu, in finstern Höhlen
Dich bergen müssen, wenn Du Plane sinnst,
Die der erstaunten Welt das Angedenken,
An Hannibal und all' die großen Männer —
Mit frischen Farben auf die Gegenwart
Bormalen.

Perrone. Ha! Du zündest mir das Herz;
Nun schau ich hell in meine Brust hinab
Und weiß, was mir bei aller Größe noch
Gefehlt, daß mir das Herz stets ungestillt
Und unbefriedigt blieb. — Du bist der Schlüssel
Zum Jahre lang verschloß'nen Thor der steten
Bedeutungsschweren Ahnung: — Feldherr heißt
Das Wort, das mir die Ruhe bringen kann.
Jetzt reit ich stracks nach Benevent, und sprachst
Du wahr, empfängt der Herzog heute noch
Fünfhundert Reifige, an deren Spitze
Perrone steht, und morgen drück ich dankbar
Als Bruder Dich an's Herz; und fallen muß
Alsdann Prinz Joseph — heute noch, der Wicht!
Doch hast Du mich belogen, dann will ich
Am Seile siebenmonatlicher Qual

Zur Kluft der Hölle Deine Seele lehern
Daß in sein Kabinet der Satan Dich
Als seiner Gräulgemälde Bestes häng'
Und drunter schreib': „Also rächt sich Perrone.“ (Zu den Banditen).
Getreue, wahret und verpflegt ihn gut,
Bis euer Hauptmann ihn von euch verlangt (ab).
(Amitrano wird von den Banditen durch einen Seitengang abgeführt).

V e r w a n d l u n g.

(Marktplatz vor dem Rathhause. Am Rathhause ist ein großes Edikt angeschlagen.)

Zweite Scene.

Greise. Männer. Weiber. Kinder (sind auf der Bühne in verschiedenen Gruppen. Die Nichtsprechenden stehen vor dem Edikte um es zu lesen, die Andern mehr im Vorgrunde. Später) Aniello. (Noch später) der Schneider.

Erste Frau. Ein schweres Unglück droht unserer Stadt. Der Herr sendet lauter böse Zeichen durch das ganze Land.

Zweite Frau. Und so kamen die Mirakel immer näher an unsere Stadt, bis vor vier Tagen das Admiralschiff in die Luft flog.

Aniello (kommt, stellt sich vor das angeschlagene Edikt und betrachtet es).

Erste Frau. Ach! und heute will uns auch der heilige Januarius verlassen, und sein theures Blut bleibt erstarrt.

Aniello (auf das Edikt deutend). Hier ist der böse Bannspruch,
welcher uns

Das heil'ge Blut heut in Erstarrung hielt.

Schneider (der hinzugetreten). Was giebt's da? Hat das Rathhaus wieder einen neuen Plack aufgefleht kriegt? In den sechs Monaten, daß der neue Vizekönig hier ist, haben schon so viele neue Verordnungen da gehangen, daß man dem Rathhause einen Rock davon machen kann.

Aniello. Warum soll auch das Rathhaus nicht geduldig

Den Rock sich lassen anzieh'n, den man ihm

Von Napolis Lammwolle machen will?

Sagt, liebe Bürger, soll ich's Ding euch lesen?

Volk. Ja Fischer, laß es uns vor, Du stehst am nächsten.

Aniello (liest). „Philipp der Vierte von Gottes Gnaden
König 2c. 2c. Don Roderico Ponze de Leon, Herzog von Arcos 2c. 2c.

In Gemäßheit der uns durch den Krieg gegen Frankreich, und der im Verlaufe desselben begonnenen Belagerung unserer Festung Orbitello in Florenz aufgelegten Nothwendigkeit haben wir, nach Berathung mit den sechs adelichen Seggis und des Fletto unserer getreuesten Stadt Neapel, beschlossen, und beschließen, wie folgt:

„Daß vorläufig, von heute bis über ein Jahr, die übliche Steuer nach Maassgabe nachfolgender Tabelle, erhöht werden soll. —

Volk. Was? noch erhöht?

Aniello. Die schlimme Botschaft hört man bis zu Ende,
Weil dieses doch noch Gutes bringen kann
D'rum höret ferner still und ruhig zu.

(Nach einer Pause, während er das Edikt still gelesen; — mit Unwillen.)

Es eckelt mich, euch laut das vorzulesen
Was die Tabelle sagt; — die lechzende
Und lange Jung' des durstigen Papiers,
Die jede Frucht belect, von der Olive
Bis zu der Maulbeer, und ein jed' Gemüß,
Vom Blumenkohl bis zur armseligen
Wolfsbohne herab. — Das Brod ist uns schon längst
Ein Leckerbiß; nun hat der Zollwurm gar
Auch noch das Obst auf dieses Jahr gestochen,
Und frist, wie eine Raup' aus dem Gemüß
Das Herz heraus, daß wir uns freuen müssen,
Wenn welkes Kraut und frisches Gras nur noch,
Gleichwie dem Vieh, zur Sättigung uns bleibt.

(Bewegung unter dem Volke.)

Schneider. Das ist unerträglich!

Aniello. Hört einen Vorschlag an, ihr guten Leute.
Wenn aus dem Dom der Bicekönig kommt,
Red' ich ihn an mit den zwei Aeltesten:

Und jeder der zwei Greise nimmt zwei Kinder.

So wollen wir feß vor ihm steh'n, und reden,

Was Gott und unsre Noth von uns erheischt.

Und, Kinderchen, ihr streckt die Aermchen aus,

Und rufet: „Habt Erbarmen! seid gerecht!“

Schneider. Geht mir. Der Fischer ist ein Phantast, und
blieb besser bei seinem Hamen. Das sind mir verzwickte Händel (ab).

Ein Bürger. Laßt den Kerl gehen. Es ist der Schneider
Ziegenhaut, dessen Courage so schlecht genäht ist, daß sie niemals
stich hält. — Mein Fischer, Du hast Recht.

Ein Greis. Ja, wir wollen Deinem Rathe folgen.

Aniello. Thut das, thut das! Und wenn auch das nicht hilft,
So ist des Bicekönigs Herz — ein Stein.

Doch guter Hammer zwingt den härtesten Stein. —

Phantast? Gewiß, ihr saget bald von mir,

Daß ich bin kein Phantast. Da kommt der Zug;

Auf nehmt die Kinder.

(Jeder Greis nimmt 2 Kinder, das übrige Volk stellt sich hinter Aniello in
einem Halbkreis, so daß die Seite, wo der Herzog auftritt, ganz frei wird.)

Dritte Scene.

Arcos. Erzbischof. Coppola. Rosalie und Gefolge von Höflingen und Hofdamen. Bagen 2c. 2c. (kommen in feierlichem Zuge aus dem Vorgrunde links. Bald darauf) Vitale (aus dem Vorgrunde rechts).

Aniello. Im Namen Sancti Januarii bitt ich
Eu'r Excellenz um gnädiges Gehör

(Vitale tritt auf, wird durch diese Scene aufmerksam und bleibt stehen).

Arcos (fortgehend). Ihr stört mich unverschämt auf diesem Zug.
Trollt euch nach Haus, ihr lästig roh Gesindel.

Erzbischof. Herzog, es ist bei uns uralte Meinung,
Daß der ein Feind der Stadt sei, welcher, wann
Ein Bittender bei St. Januarius
Ihn um Gehör ansieht, dasselbe weigert.

Wer anhört, hat darum noch nicht erhört.

D'rum, sei es auch nur wegen des so gar
Gehäß'gen Scheins, hört ihn doch lieber an,

Arcos. Was wird es sein? Das alte Lied. Jedoch
Was willst Du, Fischer? Sag's, nur mach es kurz.

Aniello. Ja, leider ist das Lied schon alt, und bald
Wird uns der Athem fehlen, Euch die Not'
Absingen noch zu können, die es drückt,
Dies lästige Gesindel. Bürger nannt'
Uns jeder sonst; jetzt hat uns Blöß' und Hunger
Ja ganz entbürgert und herabgestinst.

Herr Herzog, nehmt uns heute noch einmal
Für Bürger! Thut's zu lieb den Feierkleidern! —

So schlecht sie sind, es sind doch uns're besten.

Und daß wir nicht, als lästig roh Gesindel,

Noch ferner Euch beschweren, so erleichtert

Ihr uns die Last, und laßt statt roh uns froh

Entlassen und entlastet heim uns gehn,

Als gute Bürger.

Coppola. Herr, gewährt ihm das.

Ihr merkt es schon, er möchte gern Zunftmeister
Der Schwägergilde werden.

Arcos.

Sollst es sein.

D'rum spare Deine Lunge, bis zum ersten
Gebote noch (will gehen).

Aniello. D spottet mich zu Tode,
Wenn Spott für Napolis Erleichterung
Der Preis ist. Doch jetzt gilt es heil'gen Ernst
D'rum tret' ich hier mit diesen ernstesten Greisen
Und diesen Kindern vor Euer Excellenz.

Sie sind gleichsam, wie die Vergangenheit
Und Zukunft; ich bin's lebende Geschlecht.
So im Verein nun treten wir vor Euch,
Und fleh'n im Namen dieses ganzen Reichs,
Um Wiederruf des heutigen Edikts,

Die zwei Greise. O, habt Erbarmen, Herr, erhöret uns!

Ein Greis. Schon neunzig Jahre kenn' ich diese Stadt,
Doch solchen Jammer sah ich nimmer noch.

Kinder. Erbarmet Euch! erhöret uns! seid gerecht!

Aniello. Ja, seid gerecht! ruf ich mit euch ihr Kindlein.
Denn dieser Druck ist ärger als Besuv.

Der trieb mit aller Wuth noch keinen Bürger
Von hier als Flüchtling in ein andres Land.

Arcos. Jetzt schweig! denn Deine Stimm' ist mir zuwider,
Wie heller Hahnenschrei dem edlen Leun.

Ihr alten Schimmel, sammt den Affen an
Den Händen, haltet euer kindisch Maul!

Soll Herzog Arcos, wie ein Handwerksbursch
Am Thor die Kundschaft zeigt, soll ich so hier
Euch den Gewaltbrief zeigen, daß ihr wißt:

Ich sei der Vicerönig? Soll ich euch,

Ihr Pack, auf off'ner Gasse Rede steh'n

Um das, was ich im vollen Rath beschloß?

Aniello. So will ich auch das Letzte noch versuchen
Oft ist das Knie beredter als der Mund.

(Kniet vor Arcos.)

Denkt Euch, Herr Vicerönig, alles Volk

Lieg hier auf seinen Knie'n, es flehe laut

Euch um Erbarmen und um Rettung an.

Denkt, daß seit achtzehn Jahren schon am Steuern

Bei hundert Millionen blankes Geld

Ans diesem Reich nach Spanien wanderten.

O Herr, bedenkt, daß Napel auch ein Land,

Und die Bewohner d'rin auch Menschen sind,

Die nicht des Schöpfers Fluch gedoppelt traf.

Daß sie im sauren Schweiß sa'n und erndten,

Und nicht genießen das Nothdürftigste

Zur Stärkung für des Lebens heiße Mühe.

O, laßt mein Wort Euch in die Seele dringen,

Daß man nicht sag', Ihr habt mit Eurem Blick

Das Blut des Heiligen heut starr gezaubert.

Seid uns kein Phara o, sonst wird der Herr

Dem armen Volk auch einen Moses senden.

Coppola. Aus welchem Tollhaus sprang denn dieser Narr
Von Schulmeister?

Arcos. Ein Harlekin ist er;
Er paßt recht gut für das Possierliche.
Doch geh nun heim; das Stück ist ausgespielt;
Sein Name war: „Der pudelnärrsche Fischer.“

(Gehet fort. Die Höflinge folgen.)

Coppola (ihm folgend). So ist es recht, das Volk ist nur ein
Pferd,
Dem man kein Fett darf an das Futter thun.

Ein Greis (zu Rosalien). O bittet Ihr bei Eurem Herrn
Gemahl

Für uns.

Kinder. Erbarmet Euch! erbarmet Euch!

Rosalie (ein Kind in die Arme schließend und heftig küßend).

Ach Gott, der Herzog hat ja keine Kinder!

(Ab mit den Hofdamen.)

(Erzbischof ritt vor, legt die Hände auf Aniello's Haupt, das Volk knieet nieder.)

Erzbischof. Ich wasche Dir den unverdienten Spott
Mit meinem Segen weg. Die Frommsten sind
Oft auch die Eiferndsten. Steh auf, Du guter
Und frommer Mann. Gesegnet sei Dein Haupt!

(Aniello steht auf und bleibt nachdenkend stehen.)

Erzbischof (zum Volk). Die Gnade Gottes, sammt den
Heiligen,

Sei mit euch, und nehm' eure Noth hinweg!

(Der Erzbischof geht nach dem Hintergrunde ab, das Volk geleitet ihn eine
Strecke in tiefer Ehrfurcht, während dem spricht.)

Bitale (für sich). Der hohe Geist, den Gottes gnäd'ge Hand
Dem armen Fischer reich verlieh, hat mich
In seinen Feuerkreis mit Macht gebannt
Und in des Willens eh'rne Tafel mir
Mit Flammen eingeätzt: „Tyrannenfluch!“
Des Volkes Recht, Neapels Heil, sein Wohl,
Erfüll' von nun an diese weite Brust.
Nur wenn ich nichts mehr wollen kann, werd ich
Auch dieses nicht mehr wollen (ab).

(Das Volk kommt wieder in den Vordergrund.)

Aniello (mit frommer Scheu still vor sich hinsprechend).

„Gesegnet sei Dein Haupt!“ sprach er zu mir,
O Finger Gottes, ich erkenne dich;
Auf mich hast Du vor allem Volk gedeutet.
Ich will Dir danken für Dein Gnadenzeichen
Durch Thaten, die den Himmelswundern gleichen. —

(Gleichsam aus seinem Traum erwachend, mit immer steigender Wärme.)

Weil diesem Arcos meine Stimme dann
Zuwider ist, wie greller Hahnenschrei;
So soll sie auch in lautem Morgenlied

Anfrähen nun der Freiheit neuen Tag;
Und der Herr Löwe, wie er sich genannt,
Wird schnell entlöwet sein zur feigen Raze,
Wenn dieser Hahn mit mächt'gem Flügelschlag,
Als Adler in die Lüfte, frei sich schwingt. —

(Er tritt mitten unter die Bürger).

O, höre mich, Du armes Volk Neapels!
Wenn nicht der Druck, mit deiner Fröhlichkeit,
Dir auch den Muth erdrückt schon hat. — O möge,
Wie Glockenklang, durch dieses weite Reich
Einschall'n in jedes Ohr mein Freiheitsruf;
Wenn nicht des Drucks noch drückenderes Kind,
Die bleiche Furcht in eurem Busen wühlt,
Und Herz, und Mund, und Hand, und Othem euch
Einschüret, wie der Alp. — Mir ist die Brust
Noch frei, und darum steh' und frag' ich hier
Jedweden, der nicht, wie ein knechtisch Vieh,
Fortschleppen will die Last und unter ihr
Auskeuchen allen Menschenfinn: — Ist wohl
Dies Reich ein schmutz'ges Nest unnützer Vögel,
Ein Nest, das hinter Gottes Rücken einst
Nur eingeschmuggelt ward in diese Welt?
Sind wir nur Weid- und Heidegras, das sich
So dumm und stumm abfressen und zertreten
Muß lassen? Ist der Name Napoli
Nur ausgedacht von einem lust'gen Kopf,
Als Schimpfwort für ein jed beliebig Land?
Oder sagt, ist es doch wirklich, daß ein Land
Und eine Stadt auf Erden also heißt;
Daß dieses Land ein Paradies, und seine
Hauptstadt die schönste man auf Erden nennt?
Ja, ja, so ist's, denn alle Welt sagt dies.
O seht euch an und fühlt euch an, daß ihr
Erkennen mög't, uns sei doch auch so gut,
Wie jedem andern Volk ein menschlich Antlitz
Und Menschenfinn verlieh'n! — Habt ihr gehört,
Wie jener Höfling heut' mit frechem Hohn
Ein Pferd das Volk genannt, dem man kein Fett
An's Futter dürfe thun? Ja, seid ein Pferd;
Doch seid, als solches, nur nicht minder edel,
Denn jedes Roß, daß dieses Land erzeugt; —
Und wenn auf euch boshafte Affen reiten,
Die gar aus Mordgier sich euch in's Genick
Mit Zahn und Krallen graben: — soll das Roß
Zornschnaubend nicht von seinem edlen Halse,

Die Mähnen sträubend, dies Gezücht der Affen,
Abschütteln und sie treten in den Staub?
Sagt, Brüder, wollt ihr diese Tyrannei
Noch länger tragen, oder —

Volk, (das bei der Rede Aniello's durch Pantominen den wärmsten
Antheil geäußert, sehr lebhaft): Nein, nein, nein!

Aniello. Nun wohl, so wollen wir auch nicht, wie Knaben,
Mit eitelm Geflag' die Luft voll schrei'n,
Und dann nach Hause gehn; nein laßt uns jetzt
Die Hand anlegen zu der Freiheit Saat.
Gedenket, Gideon's, den einst der Engel
Des Herrn berief, von niedrer Knechtesarbeit
Zum Retter des bedrängten Volks; gedenket
Des Hirtenknaben, der mit schwachen Armen
Den Brüdern Speiß' und dem geängsteten
Israel Freiheit bracht'; gedenket auch
Des armen Fischers Petrus, welcher einst,
Als heiliger Apostel, alle Welt
Befreiet hat aus Satans Macht. So werd'
Auch ich, ein armer Fischer nur, Neapel
Befreien vom Tyrannendruck. Darum
Du Volk, laß Dich nicht irren, durch die dürst'ge
Gestalt des Fischers; denn der Herr hat mir
Gewinkt; in Demuth folg' ich ihm, und winke
Nun dir, o Volk, auf eine neue Bahn.
In wenig Tagen soll zerflossen sein,
Das Eis der Tyrannei vom Feuer der
Gerechtigkeit, zerspreng't die Sklavenkette,
Zerstört Tyrannenmacht! Und dann, o Brüder,
Soll hell uns leuchten eine neue Zeit
Und unsere Kraft soll ihre Dauer messen:
Denn wo Gefahr dem Tode wird getraut,
Umarmt den Muth die Freiheit auch als Brant! (ab).

Alles (folgt mit dem Rufe): die Freiheit oder Tod!

(Der Vorhang fällt).

Dritter Act.

(Zimmer im Castell St. Elmo mit einer Mittel- und einer Seitenthüre rechts).

Erste Scene.

Arcos und Coppola (treten ein. Später ein) Diener.

Arcos (im Hereintreten). Der Fischer also stürmt' das Arsenal
Und führte sie?

Coppola. Ja, Euer Excellenz.

Arcos. Hier oben sind noch fünf Castell' und das,
Worin wir sind, heißt wohl vergebens nicht
Der Cappzaum dieses Volks; und will Neapel
Die Gall ins Herz ein wenig überschießen,
So muß sie ja ins Fort des Lorenzthurms,
Denn dieses liegt gerad' im Herz der Stadt,
Und wird die Galle, die in es geschossen,
Aus dreißig Mündungen gar treulich wieder
Wegschießen, bis das franke Volk genes't.

Bediente (tritt ein). Ein Unteroffizier vom Fort St. Lorenz
bittet bei Eurer Excellenz vorgelassen zu werden.

Arcos. Er komme schnell.

(Diener ab.)

Zweite Scene.

Vorige. Unteroffizier.

Arcos. Was willst Du?

Unteroffizier. Euer Excellenz unterthänigst melden, daß
das Fort Lorenz genommen ist.

Arcos. Bist Du voll oder toll?

Unteroffizier. Beides, — voll von Erstaunen und toll
vor Aerger; aber halten es Eu'r Excellenz zu Gnaden — das Fort
war länger nicht zu halten.

Arcos. Kerl, lügst Du, so lasse ich Dich hängen; wärst Du
auch schon seit zehen Jahren ein Narr, und sagtest mir aus Ver-
rücktheit diese Lüge. — Erzähle!

Unteroffizier. Vor einer Stunde kam ein Trupp von
mehreren tausend Bürgern, zum Theil mit Prügeln, Pistolen, Dol-

chen, zum Theil auch bloß mit ihren zehen Fingern bewaffnet, vor das Fort. Ein Kerl, in Fischerkleidung, mit einem Degen in der Hand (Arcos stampft mit den Füßen.) war an ihrer Spitze und rief uns zu, ob wir den Platz übergeben wollten. — Unser Oberst gab das Responsum aus fünf Mäulern, wo die Worte wie Kartätschen aussahen; aber der Major Fischer reckte sich in die Höhe, winkte mit dem Degen und rief: „Platz!“ sprang dem Fort hinauf, über Bastionen und alles hinaus. Sein ganzer Schwarm ihm nach; — sie liefen in die Kanonen, wie tolle Hunde, fielen, wie Schneeflocken, und nahmen das Fort weg. Ein Dritttheil unserer Mannschaft ist todt, die Uebrigen sind gefangen und verwundet. Ich bin über die Mauer an der Wolfsschanze gesprungen um Eu'r Excellenz diese Nachricht zu überbringen.

Arcos. Verschlucke Deine Zunge, wie ein angeschoffener Auerhahn, daß sie für diese Nachricht Dir im Schlund verfaule. Packe Dich. (Unteroffizier ab.)

Dritte Scene.

Arcos. Coppola. Später Prinz J. Caraffa.

Coppola. Fürwahr, Herr Herzog, jene Nachricht hat Mein Ohr erschreckt, wie mitten in dem Winter Ein Donnerschlag. Doch nun muß Rath —

Arcos.

Ja Rath?

Und auch ein Pflaster, das dem span'schen Hof
Ich über Mund und Wange leg', damit
Das Lachen und der Spott kein lustig Lager
Zu ihrem lust'gen Kampfe darauf schlagen,
Und mit dem ew'gen Feldgeschrei: „Arcos“
Zu Felde zieh'n. Den Marionetten wird
Die neue Posse: „Arcos und der Fischer“
Den Teller reichlich füllen; und mein Name
Wird in ganz Spanien des Ruhms so voll
Wie eines Esels Haut von Eselsfleisch.

(Prinz Joseph Caraffa tritt ein.)

Arcos. Was bringt Ihr Prinz?

Caraffa. Das Neueste im Castell, mich selbst; denn eben fingen die Rebellen an, das Castell zu umzingeln, lassen Niemanden mehr herein und wollen morgen schon stürmen, wenn ihnen nicht die Urkunde Karls des Fünften von Eu'r Excellenz ausgeliefert wird.

Arcos und Coppola (zugleich). Ist's möglich?

Arcos. Den Freiheitsbrief?

Caraffa. Ja wohl, und ich bin bloß durch Veranlassung jener Urkunde noch herauf gelassen worden. Ich habe dem Volke versprochen, ihm dieselbe bei Euch zu holen.

Arcos. Aber jenes Privilegium verstattet dem Reich Neapels Freiheiten und Vorrechte, wie sie Spanien selbst nicht genießt, und der Einfluß des Adels ist vernichtet, sobald das Volk jener Privilegien wieder theilhaftig wird.

Caraffa. Verdammt! aber was ist anzufangen?

Coppola. Der einzige Rath ist: wir müssen an den Graf Ramandos schreiben, daß er, so schnell, wie möglich, zum Entsatz herbei eile. Ihr, Don Joseph, besorgt vor allem andern, sobald Ihr hinunter kommt, diesen Brief durch einen reitenden Boten; und alsdann bringt ihr dem Volke eine Urkunde, die ich jetzt eilends selbst schmieden will, und wodurch es vorderhand getäuscht und ruhiger gemacht wird.

Arcos. So sei es; doch laßt uns eilen, denn der Gedanke, von dem fecken Fischer gefangen zu werden, treibt mich wie ein glühender Sporn. Kommt! (Alle ab durch eine Seitenthüre.)

V e r w a n d l u n g.

(Zimmer im Hause der Frau Anna mit einer Mittel- und einer Seitenthüre rechts. Im Vorgrund links ein Fenster).

Vierte Scene.

Ludovico und Anna (treten ein).

Anna (an's Fenster tretend). Seht einmal, Ludovico, dort unten brennen sie wieder ein Haus nieder. Ist's nicht der Pallast des Grafen Sarno?

Ludovico. So viel ich sehen kann, ist er es.

Anna. Ei du lieber Himmel! Das schöne Haus, und die schönen Meubles, und das liebe Weißzeug! Es ist ein Jammer! Aber recht geschieht's den Großhansen, die vom Blut der Bürger fett werden. D'rum nähre sich jeder redlich nach seiner Weise.

Ludovico. Ja wohl, redlich nach seiner Weise; und weil Ihr so grund ehrlich seid, Frau Anna, versteht sich, nach Eurer Weise, so wollte ich Euch, als einer Wittwe, rathen, den Aniello zu heirathen; denn der sagte vorhin zum Volke: und wer nur einen Schuhriemen stiehlt, dem soll dieser Schuhriemen zum Strick werden; und wahrhaftig der Fischer hält Wort, wie ein Bandit. Vorhin hatte er einen Kerl, den er ein Schnupftuch hatte nehmen sehen, todt schießen lassen, ohne daß er nur Zeit hatte seiner Nase damit zu schmeicheln. Da verging mir die Lust, der Wirthschaft noch länger mit zuzusehen; und will mir nur meine Gurgel kuriren, denn vom Schreien und von dem Rauch der Pallaste ist sie so wund, wie ein gedrückter Gaul. D'rum gebt mir eine Flasche griechischen Wein auf Numero 11 mit.

(Anna giebt ihm Wein, Ludovico ab.)

Anna. Todt geschossen wegen einem Schnupftuch? Ja, so gehts, wenn so ein Lump etwas zu sagen hat, der sich sein Lebtag nur der Hand bediente.

Fünfte Scene.

Caraffa (welcher eiligst herein kommt). Anna.

Caraffa (indem er einen Mantel abwirft). Nun kann ich doch ausschmaufen. Die Kerls liefen gut; aber wenn der Teufel nicht schneller läuft, so kriegt er mich doch nicht.

Anna. Unterthänigste Magd; aber wie erhitzt, wie erhitzt?

Caraffa. Gieb mir Wein! Die Kerls meintens gut, sie hätten mich auf immer abgefühlt, wenn sie mich erwischt hätten (Anna giebt ihm Wein). Ha das schmeckte! ich glaube nicht, daß mirs im Leben noch besser munden wird.

Anna. Wer denn, gnädigster Prinz, hat Euch verfolgt?

Caraffa. Die getreuen Hunde des Signor Aniello, die Bürger. Ich brachte ihnen auf den Markt eine Urkunde vom Vicekönig, allein Galoni und Genuino schrieen, sie sei falsch, da stürmte der ganze Haufe auf mich zu; jedoch mein Araber brachte mich ihnen in einer Minute aus dem Gesichte. Am Albertusplatz sprang ich ab, ließ ihn laufen, eilte rechts durch das Gäßchen hinter dem Schlachthause, riß diesen Mantel von einem Trödelkram ab, warf dem Kerl eine Hand voll Scudi zum Fenster hinein, kam so durch das Schlangengäßchen bis in dein Haus, und frage dich nun, ob Du mich für hundert Zechinen bis heute Nacht um zwei Uhr beherbergen willst?

Anna. Wie mögen Sie noch fragen. Wenn man nur nicht gesehen hat, daß Sie hierher sind, sonst bin ich mit Ihnen verloren.

Caraffa. Sei unbesorgt; an der Sebaldegasse war ich meinen Verfolgern schon aus den Augen, und hernach hat mich der Mantel unkenntlich gemacht. — Jetzt will ich hinauf gehen in die blaue Stube. Schaffe mir Wein dorthin.

Anna. Es soll an nichts fehlen. (Beide zur Seite ab).

Sechste Scene.

Matalone. Perrone. Amitrano und zwei Banditen. (Später)

Anna.

Matalone. Es ist mir sonderbar zu Muthe, seit ich in dies Haus getreten bin. Es zuckt mir im rechten Arm, und meine Brust ist mir beklommen.

Perrone. Wir sind etwas zu schnell gegangen in der schwülen Hitze.

Anna (kommt zurück). Ei, schönen guten Tag, meine Herrn. Hauptmann, ich habe Euch ja in sechs Tagen nicht gesehen?

Perrone. Ist Ludovico nicht hier?

Anna. Ja, und ein anderer Freund; — Prinz Joseph.

Matalone und Perrone. Wo? wo?

Anna. Im blauen Zimmer.

Perrone. Cornelio, Du weißt es. Geh, und erzeige ihm die Banditenpflicht.

Matalone. Wir wollen es jetzt — Bruderpflicht nennen. (Hastig mit Cornelio zur Seite ab).

Siebente Scene.

Perrone. Ein Bandit. Anna. Amitrano.

Anna. Aber ums Himmels Willen! Der Prinz ist so ein braver Herr, er —

Perrone. Wenn dir der Titel, Frau Anna die Kluge, besser gefällt, als Frau Anna die Gans, so halte dein Maul. Wo ist Ludovico?

Anna. In Nummero eils. —

Perrone. Philipp, rufe ihn her.

(Philipp Mitte ab.)

Anna. Aber, liebster Herr Hauptmann, ihr werdet doch nicht —

Perrone. Ist es dir nicht genug, wenn Perrone dir einmal Stillschweigen gebietet?

Achte Scene.

Vorige. Matalone (langsam zur Thüre hereintretend, mit verstörtem Blick, in sich selbst versunken, den blut'gen Degen vor sich hinhaltend). Cornelio, (hernach) Ludovico und Philipp.

Matalone. Herzog von Matalon', Fürst von Caraffa hieß ich bis jetzt; und zwar nur durch Geburt; Nun hab' ich mir noch einen dritten Titel Mit eig'ner Hand erworben: „Brudermörder!“ —

Den Starken nannte mich die Mutter, ihn

Den Schönen. Ja, und zwei Histörchen auch

Erzählte sie uns einst. Castor und Pollux,

So hieß das eine; — doch das andere? —

Wie hieß das andere denn? Sie weinte sehr,

Da sie's erzählt; — ja, jetzt besinn ich mich, —

Aus der Historie war's: (mit furchtbar feierlicher Stimme) Von Cain und Abel,

Erzählte sie uns da, — von Cain und Abel!

(Setzt sich; kleine Pause, in welcher er vor sich hinstarrt; dann wischt er die Augen.)

Was ist das? ist's ein Regentropfen? Nein!

Sonst müßt' in meinen Augen ja der Himmel,
Der blaue Himmel sein; — und sie sind schwarz!

Nein, es ist die Bezahlung einer Schuld,

Die vom Begräbniß meines alten Vaters

Noch stand; denn damals hatte mir der Hauch

Von einer Tänz'rin, wie ein heißer Wind,

Die Augen ausgedörret. Sei ruhig jetzt,

Du Geist des Vaters. Sieh zwei Thränen! Gieb

Mir noch ein Aug', so will ich drei bezahlen.

Amitrano. Herzog, bei Eurer Kraft, kommt zu Euch selbst!

Matalone (steht auf und sieht sich um, zu den Andern.) Hollah!

was giebt's? — Wart ihr denn unsichtbar,

Daß ich euch jetzt erst seh'?

Perrone. Die Nacht des Traum's
Hat Euren Sinn umhüllt, und das Gewissen

Schien, wie ein Mond, Euch zu dem Kopf hinein,

Daß eine Mondsucht Eure Zung' befiel

Und sie nacht wandelte.

Matalone. Ein Astrolog

Hat diese kurze Sonnenfinsterniß

Des Geistes, mir einst prophezeit. Vorbei

Ist's nun; die Sonne leuchtet wieder. Gelt,

Von Cain und Abel hab' ich euch geschwagt?

Pah', kann ich mir nur eine Krone kaufen,

So soll kein Mensch ein Zeichen an mir seh'n,

Daß ich ein Brudermörder bin.

(Philipp kommt zurück mit Ludovico.)

Perrone. Wie steht es, Ludovico, mit der Empörung?

Ludovico. D die hat gutes Gedeihen; denn der Fischer
düngt sie mit der Asche von verbrannten Pallästen.

Matalone. Wo kann ich Aniello treffen?

Ludovico. Vor einer Stunde sah ich ihn nach seinem Hause
gehen.

Matalone. So will ich schnell hin, und sehen, ob ich des
Handels mit ihm enig werde.

Perrone (zu den Banditen). Bringt die Sache droben ins
Reine. Ich will bis gegen das Rathhaus mit Euch gehen, Her-
zog. — (Geht mit Matalone und Amitrano ab.)

Anna. Der arme Prinz! er war mein bester Kunde!

Ich werde mich zu Tode weinen.

(Geht weinend mit den Banditen durch die Seitenthüre rechts ab.)

Verwandlung.

Die Wohnung Aniello's, worin man verschiedenes Fischergeräthe erblickt. Auf der Seite links der Eingang. Im Hintergrund, nicht ganz in der Mitte, ein Alkoven mit Vorhänge, zu dem man vermittelst einiger Stufen gelangen kann, welche sich über die ganze Bühne ziehen. Von dem Alkoven aus zieht sich eine ohngefähr 2 Fuß hohe Bretterwand, welche auf den Stufen angebracht sind, über das ganze Theater. Den übrigen Theil der Wand bilden 2 Vorhänge, die mit denen des Alkoven in gerader Richtung fortlaufen. Sowohl die Vorhänge der Hinterwand so wie die des Alkoven sind zum Auf- und Zuziehen, jede für sich bestehend, eingerichtet. Wenn die Vorhänge der Hinterwand aufgezo- gen sind erblickt man Neapel.

Neunte Scene.

Aniello. Vitale und Genuino (treten auf).

Genuino. Ihr werdet seh'n, es thut nicht gut. Ein wenig Muß man dem Volke durch die Finger seh'n. Die eig'ne Redlichkeit darf man nicht stets Als Maasstab nehmen für die Strafbarkeit Der Menge, deren Finger sind elastisch, Wie Gummi, wenn Gelegenheit d'ran zupft. Auch wär' es wohl den meisten viel erwünschter Wenn man versteigerte statt zu verbrennen. Ich sag's wohlmeinend; denn zu große Strenge Kann Euch Gefahr zuzieh'n.

Aniello. Erlaubt, Herr Rath, Dem Rücken dieser müden Tage noch Versteig'rungen aufbürden, ist nicht recht. Denn, wie ein rasches Pferd, muß diese Zeit Rasch vorwärts, bis der Freiheit fernes Ziel, Mit Glanz erreicht ist: Bei den sechs Pallästen, Die heute sind in Asch' und Schutt gelegt, Hab' ich nur zwei Unwürd'ge, wie Ihr wißt, Hinrichten lassen. Wer dies Strenge nennt, Der mag es immerhin. Das große Amt, Das mir gegeben ward von Gott und Volk, Zu retten und zu rächen dieses Land An den Bedrückern, will ich handhaben, Und streng bestrafen, wer mit Frevelmuth Entweih'n will göttliche Tyrannenrach' Durch Diebstahl. Denn nur durch die reine Gluth Des Feuers soll die Habe der Verräther Auflodern und zerstieben in das Nichts; So denke ich, Herr Rath; und die Gesinnung

Kennt auch das ganze Volk und billigt sie.

D'rum seid nur unbesorgt.

Genuino. Das bin ich nun,
Doch einen Rath möcht' ich Euch wohl noch geben.
Die großen Summen aus des Grafen Sarno,
So wie auch aus der anderen Verräther
Pallästen gebet doch in sicheren,
Recht sicheren Verwahr. Ich dächte, etwa
In's Catharinenstift? Der Syndicus
Ist gar ein braver Mann; — ich kenn' ihn gut.
Es ist ein mißlich Ding, so vieles Geld
Gut zu verwahr'n; und zwanzig Mann Schildwach'
Sind nicht so sicher, als zwei treue Augen.

Vitale. Da habt Ihr Recht, Dheim. Doch seid deshalb
Auch unbesorgt. Auf den Befehl Aniello's
Ist dieses Geld Galoni schon vertraut,
Der alles Geld, das in der Volksverräther
Pallästen wird gefunden, aufbewahrt
Für unsern König.

Genuino. Wahrlich, das ist klug,
Und schön, und edel. Ihr Aniello, wißt
Zu allem gleich den besten Rath. Darum
Will ich Euch folgen, und auch morgen früh
In das Castell hinauf, und im Archiv
Selbst suchen nach der Urkund'; denn sie muß
Dort sein. Doch jetzt muß ich nach Haus'. Adje (ab).

Zehnte Scene.

Vitale. Aniello, (später) Marco, (noch später) Pione.

Vitale. Daß doch mein Dheim immer nur vom Geld
Muß sprechen.

Aniello. Laß ihn nur, er meint es gut;
Etwas ist mir auch an ihm zuwider; —
Ich weiß es nicht zu nennen; — ist's der Blick,
Der Gang, die Stimme, — wenn nicht gar das eig'ne
Aussehn und Halten seiner Finger. Kurz —
(Bürger Marco tritt ein).

Aniello. Was bringst Du?

Marco (gibt Aniello einen Brief). Der Ottinenhauptmann
Pisale hat auf dem Wege nach Almasi einen Boten aufgefangen,
und diesen Brief an den Vizekönig bei ihm gefunden.

Aniello. Vitale, Du verstehst das Spanische. Lies
(gibt Vitale den Brief).

Vitale. (liest übersetzend). „Der Bote von Eur' Exzellen

traf mich, wie Ihr sehet, im Castell Baja, wo ich g'rade mit meinem Generalstab übernachtete, weil ich den Tag vorher in der Baulischen Gegend ein Manöver mit 10,000 Mann gehalten hatte. Bis morgen Nacht werde ich 20,000 Mann Fußvolk und 3,000 Mann Reuter in den Baulischen Feldern versammelt haben und übermorgen mit Tagesanbruch, wenn sich die Leute nach den forcirten Märschen nur einige Stunden werden ausgeruht haben, Euch zu Hülfe eilen.

Graf Romandos
Generallieutenant."

Bis übermorgen also spätestens
Kann dieses Corps vor unsern Mauern steh'n.

Aniello (zum Boten). Sag Du Pisale unsern heißen Dank
Für diesen Fang.

(Marco ab).

Aniello. Sei uns willkommen, Brief,
Der zu uns flog, wie ein verirrter Vogel,
Und uns den Ort vorpfeift, an welchem wir,
Die Spanier fangen sollen. Heute Nacht,
Um zwei Uhr spätestens, müssen wir das Lager
Des Feindes überfallen. Nun kommt schnell,
Daß eiligst wir den Zug in Ordnung bringen.
Doch vorher nur noch einen Abschiedskuß
Für Weib und Kind.

(Er geht an den Alfoven und zieht die Vorhänge zurück).

Sie schlafen noch, weil sie
Die ganze Nacht auf mich in Angst gewartet.
Der Fischer geht, um Freiheit nun zu fischen.
Schlafi süß und sicher! Um eu'r armes Hüttchen,
Soll eine Wache von Dreihundert steh'n;
Bis unterm Schuß der heiligen Jungfrau
Als Sieger ich Euch wachend wieder küsse. (Sie wollen ab).

Pione, (tritt ein). Der Herzog Matalone läßt sich melden.

Aniello. Das ist ja der, der, heißt's, aufsprengen ließ
Das Admiralschiff? — Wohl er komme nur. (Pione ab).

Aniello. Was wird er bei mir wollen? Kennst Du ihn?

Bitale. Ich weiß nichts von ihm, als die Aeußerung:
Könnt' er ein Jahr lang Napels König sein,
Dafür verdammt sein wollt' er ewiglich.

Aniello. Laß uns behutsam sein in unsern Reden,
Und, wenn es Noth thut, uns verstellen auch.
Vielleicht enthüllet er uns selber dann
Das fruchtbare Verbrechen an dem Schiff.

Gilfte Scene.

Aniello. Vitale. Matatone, (später) Bürgerwache.

Matatone. Seid mir begrüßt, Aniello, kluger Mann
Und kühner Held!

Aniello. Seid, Herzog, Ihr begrüßt
Vom armen Fischer, Thomas Aniello.

Die andern Titel laffet lieber weg;
Denn ich bin nur das Steuer eines Schiffs,
Das Gottes Hand nach einem Orte lenkt,
In dessen freiem Hafen, Ruh' und Wohlstand
Erblühen soll dem Volk. Bis jetzt noch ist
Zu dieser Reis' der Anfang nur gemacht.

Matatone. Nicht Steuer, Steuermann nennt Euch; und Gott
Thut schon genug, wenn er die Segel schwellt.
Doch nehmet mich ins Schiff; schon längst hab' ich
Solch eine Reise mir gewünscht.

Aniello. Für jeden,
Der Napoli als Vaterland betrachtet,
Ist Platz im Schiff. Doch wundert es mich sehr,
Daß Ihr allein vom ganzen Adel Euch
Hierzu versteht; und doppelt lobenswerth
Ist ein Beherzter unter vielen Feigen;
Seid freundlich uns willkommen, Herzog. Ja,
Seid's zwiefach uns! In Euch muß ja gewiß
Das Feuer der gesunden Männerbrust,
Die Liebe für das väterliche Land,
Um so viel heißer sein.

Matatone. Das war sie stets,
Und wird es immer sein. Der steife Stolz
Des hies'gen Adels, welcher vor dem Volk
Auf Stelzen geht, um nicht den gnäd'gen Fuß
Auf einen Stein zu setzen, wo vorher
Ein Bürger stand, — derselbe Stolz, der doch
Mit seinem steifen Rück auf Händ und Fuß'
Im Staube kriecht vor einem Vicerönig,
Und unterthänig um Erlaubniß bittet,
Mit dem hochadeligen Maul das Volk
Ausfaugen ihm zu helfen, — dieser Stolz
Vertrieb mich aus dem theuren Vaterlande,
Das ich verließ, um mein verwundet Herz
In glücklicheren Ländern mir zu heilen,
Die nicht ein Stiefregent stiefväterlich,
Wie Spaniens König, Napoli, beherrscht.

Bitale (Aniello blinkend). Ihr meint doch also auch, Herzog, daß man Das span'sche Joch abschütteln müß'; allein Glaub't Ihr denn nicht, daß es Neapel wohl, Jetzt wenigstens, an der gehör'gen Kraft Sich als selbstständ'ges Reich zu halten, fehle?

Matalone. Wo Willen ist, steht auch die Kraft nicht fern. Der Wille gleicht der gelenkten Hand, Die Kraft dem Arm, und dieser folgt der Hand, Wornach auch die Bewegliche nur greift.

Aniello. Ihr seid ein Herr, begabt mit weisem Sinn, Und gebt uns neuen Muth zu unserm Werk.

Matalone. Wie für das Vaterland, mein Leben ich Mit Freuden gäbe, wenn sein Wohl es heischt; So möcht' ich auch im Leben, Herz und Kopf Und all mein Gut nur seinem Dienste weih'n. D'rum komm ich her zu Euch —

Aniello. Zur guten Stunde. Ihr seid der reichste Herr in Napoli Und helfet wohl mir und auch diesem da, Der gleich Anfangs mein Mitverschworner war, Aus unsrer Noth. Das Volk hat mich zum Führer Gewählt. Ich bin es gern, wie jeder Bürger, Der patriotisch denkt, es gern sein muß. Doch, wie Ihr seht, ich bin ein armer Fischer, Der bis zum Abend das verzehret hat, Was er am Tag mühsam verdient; allein Das Volk denkt nicht daran, daß ich so nichts Verdienen kann. Ein Bivat schenkt mir's wohl, — Das klingt ganz gut; jedoch ich habe nicht In meinen Ohren auch den Magen liegen. Der da ist nur ein armer Advokat —

Bitale. Der sich sein Kleid im Pfandhaus hat gekauft, Um fünf Zechinen, die ein Mann mir gab, Für dreißig Bücher, welche neulich mir Ein alter Vetter, als dem einz'gen Erben, Nebst zwei Paar Schuh und einen Dintenkrug Vermacht. — Ich glaubte, daß der Aufruhr mich, Zum reichen Mann sollt' machen; — doch das Volk, Voll Muth, verbrennet alles, — und d'rum ist Uns zwei die Lust ein wenig angebrannt. Wenn das so fortgeh'n soll —

Matalone. Seid unbesorgt. Bis morgen früh soll jeder von Euch zwei, Zwölf Tausend Scudi —

Bitale. O, Ihr seid zu gnädig.

Matalone. Das ist nur Kleinigkeit. Doch zehnfach
Soll Euch mein Reichthum lohnen, wenn Ihr mir
Des Aufruhrs Leitung überlaßt.

Aniello. Ihr sollt
Der erste Führer sein. Wir wären doch
Zu schwach, das schwere Werk ganz zu vollbringen.

Matalone. Wenn Ihr, Aniello, mir die Anführung
Abtretet, und, wie ich es fest verhoffe,
Das Werk vollbracht wird, soll mein Herzogthum
Die beste Grafschaft Euch zum Lohn abtreten,
Und Euch, Herr Advocat, nach ihr die zweite.

Vitale. Versprechet nicht zu viel, Herr Herzog, denn
• Ein König nur kann Grafenwürde geben.

Aniello. Mit diesem Wort, Vitale, zündest Du
Ein neues Licht mir. (zu Matalone) Sagt, habt Ihr auch wohl
Den Muth, in eines gold'nen Weibes Joch
Das Haupt zu schmiegen, wenn mit kühner Hand
Die Gattin dem getrauten Gatten Ihr
Vorher entrissen?

Matalone (hastig). Ich verstehe Dich;
Und diese Frag' Aniello, will ich Dir
Bezahlen mit dem Herzogtitel, sammt
Der Hälfte meines Herzogthums, wenn ich
Von Philipp's Haupt die Krone Napolis
Gerissen, und als Gattin mir antraue.
Ihr zwei seid dann die Nächsten meinem Thron;
In meinem Wappen steh' auf immerdar
Ein kühner Fischer, und ein brennend Schiff: (Aniello geht hinaus).

Matalone (ohne es zu bemerken). Glaubt mir, Herr Advocat,
die jeß'ge Stunde

Acht ich viel höher, als die Stunde, wo
Mich meine Mutter an das Licht gebahr;
Denn —

Aniello (kommt mit bewaffneten Bürgern). Zur Sicherheit, Herr
König, bring ich Euch
Sogleich die Leibwach mit.

(Die Wache fällt über Matalone her und fesselt ihn).

Aniello. Ihr bringt ihn
Zu dem Gefängniß in den Jakobsthurm.
(Zu einem Bürger) Dein Kopf ist Bürge.

Matalone (indem er weggeführt wird). War ich denn betrunken?

Aniello. Wie Schlangen — flug, wie Tauben — ohne Falsch;
So sagt die Schrift (Vitale die Hand reichend) — und so ward der gefangen.

(Der Vorhang fällt).

Vierter Act.

(Die Baulische Gegend. Mondhelle Nacht. Das Ende eines Waldes. Im Hintergrunde ein überwachsener Grabhügel. Mehr nach der Vorbühne zu, auf der linken Seite der Scene eine kleine Anhöhe).

Erste Scene.

Aniello. Pione und das Bürgercorps, worunter auch die Morben und verschiedene Anführer der Ottinen sind. Ein Hirte (als Bote bei Aniello).

Pione. Ist hier ein Markt von Beilchen, Rosen, Nelken,
Und allen Blumen aller Jahreszeiten?
Wahrhaftig, mein Geruch hat so noch nie
Geschwelgt, wie hier.

Aniello. Und auch mein Ohr noch nicht.
Sag, Bote, was sind das für Vögelstimmen
(Nach dem Grabhügel zeigend).

Die dort aus dem Gebüsch herüber tönen
Mit himmlisch süßem Klang? Noch nie hat mich
Ein Vogelsang so sehr entzückt. Wie heißt
Die Vögelart, die also lieblich singt?

Hirte. Die nennet Niemand Euch; denn wißt, daß dort
Die Ruhestätt von einem Zauberer ist,
Der in der Römer Zeit, vor langen Jahren,
Dort hin begraben ward. Sein Name war
Virgilius. Doch war's kein böser Zaub'rer;
Von guten Geistern hatt' er seine Macht;
Und wenn er gleich im blinden Heidenthum
Gelebt, so sah er doch viel heller als
Die andern; und hat auch des Erlösers
Geburt vorausgesagt in manchem Lied; —
Denn Lieder sang er Euch, daß einst, als er
An einer Quelle saß und sang, der Bach
Still stand und wie mit frohen Menschenaugen
Mit seinen Silberwell'n rückwärts nach ihm,
Dem guten Zaub'rer, sah', der also süß
An seiner Quelle sang. Seit er nun schläft
Im Hügel dort, geschieht hier manches Wunder;

Und wenn die Erd' auch noch so schrecklich bebte,
Sah' jenen Hügel doch noch keiner wanken.
In jeder Früh', beim ersten Strahl der Sonne,
Da schwingen sich drei junge Lerchen, die
Zuvor noch nie gesungen, wenn vorerst
Mit Tröpfchen Thau's die Kehlen sie geglättet,
Auf in die Luft, und über seinem Grab
Den ganzen Tag, hell singend, schweben sie
Bis mit dem letzten Strahl langsam herab
Sie auf den Hügel sinken. Dann verschwinden
Die Vögelein; sie sind alsdann verwandelt,
Und schau'n das liebe Grab als Blumen still
Hinfort auf ewig an. Nachts aber singen
Drei Zaubervögel, die noch Niemand sah,
So wunderlieblich dort, bis in der Krube
Drei neue Lerchen kommen, im Gesang
Sie abzulösen.

(zu Aniello). Aber Ihr da seid
Ein gold'nes Sonntagskind; sonst hörtet Ihr,
Sie nicht; — ich höre keinen Laut.

Pione. Und ich
Auch nicht. Ich glaubte vorher gar, Du träumtest
Aniello, wie Du davon sprachst.

Hirte (zu Aniello). Doch seid
Recht froh. Wer sie gehört, am selben Tag
Hat der noch Glück.

Aniello. Es wird halb Eins jetzt sein.
Willkommen sei das Zeichen. Doch jetzt zeig'
Mir auch den Ort, wo man das span'sche Lager
Kann seh'n.

Hirte (nach der Anhöhe auf der linken Seite der Scene deutend).
Dort auf dem Hügel könnet Ihr
Die Eb'ne übersehn vom vordersten
Bis zu dem letzten Feu'r der span'schen Wachen.

Aniello. Komm, mach' die Nacht mir mit der Zunge hell.
(Er geht mit dem Hirten und Pione auf den Hügel.)

Da liegt nun, gleich des Schlafes stiller Kammer,
Das Lager vor mir; und wenn nicht ein Traum
Uns ihnen jetzt verräth, so schlafen sie
In tiefem Frieden, bis des Feindes Trommel
Und Heerposau'n aus ihrem sichern Schlaf
Zum Tod sie weckt. — Sie dauern mich, die Schläfer.
Doch nein, wesswegen auch? der Himmel fügt
Mit Weisheit es, daß ich in stiller Nacht
Den Sieg erring' durch Schrecken mehr als Blut. (Zum Hirten.)

Wie weit ist es von hier bis zu dem letzten
Wachfeuer?

Hirte. Ungefähr 'ne Stunde Wegs.

Aniello. Ist in der Ebene kein Fluß, See, Sumpf,
Kein breiter Graben, kein Gestrüpp?

Hirte. Gar nichts

Von allem dem; nur links vom Lager fließt
Ein Bächelchen, jedoch nicht tiefer als
Drei Grundeln lang sind. Ueberall könnt Ihr
Auf diesem Feld, das flach ist, wie 'ne Tenne,
Mit Reutern und Geschütz dem Lager bei.

Aniello (zu den Heerführern). Jetzt höret, wie der Angriff
soll gescheh'n:

Vorerst zieht die Reserve in den Wald
Etwas zurück und harret ruhig da
Des weiteren Befehls, wenn ich sie brauche.
Die Reiterei schwenkt rechts, im starken Trab
Fort durch die Eb'ne, bis dem letzten Feu'r
Der span'schen Wachen, auf 'ne Viertelstunde
Sie sich genahet hat, dann macht sie halt.
Das Fußvolk — die Alorben ungerechnet —
Theilt sich in zwei gleich große Theile ab,
Wovon der eine links, der andre rechts,
So schnell, wie möglich, in die Eb'ne rückt.
Von Viertelstund zu Viertelstunde bleibt
Dem Alter nach, ein Hauptmann der Ottinen,
Mit seinem Truppe stehn, bis so die jüngsten
Von hier gerechnet, eine Stunde weit
Marschirt sind, und mit Trommeln es verkünden.
Drauf rührt ein jeder Trupp mit Macht die Trommeln
Zugleich, auch stoßt jedweder Reuter stark
In die Trompet', und unter diesem Lärm,
Rückt ihr auf's Lager ein; so daß der Feind,
Geweckt vom Schall hellschmetternder Trompeten,
Sammt einer starken Zahl von Trommeln meint,
Die heut'ge Nacht sei gar der jüngste Tag,
Und des Gerichts furchtbarer Nähe könn'
Er nur entflieh'n auf dieser Seit', wo ich
Mit den Alorben und Geschütz ganz still
Ihm nahe, bis ihm dreißig Mündungen
Mit Donnerstimm zurufen: „Wir sind hier!“
Dann schreiet all' von allen Seiten laut:
„Streckt das Gewehr, wir geben euch Quartier!“
Denn nicht zum Würgen, zum Besiegen nur
Hat sie der Herr in uns're Hand gegeben,

Und ein gefang'nes Heer wird unsern Zug
Zur frohen Vaterstadt glorreicher machen,
Als die Verkündigung: wir haben sie
Schlastrunken und betäubt dahin geschlachtet.
Nun rasch an's Werk; das Feldgeschrei sei uns:
„Maria's Schutz!“

(Aniello marschirt mit den Alorben nach der linken Seite der Scene, die Uebri-
gen rechts nach dem Hintergrunde ab.)

V e r w a n d l u n g.

Zimmer im Castell mit einer Mittelthüre, rechts und links Seitenthüren. In
der Mitte eine geheime Thüre, hinter welcher eine geöffnete Kiste mit Gold steht.
Im Vordergrund ein Tisch mit einer Schublade, worin viele Goldstücke liegen. —

Seite links ein Fenster.

Zweite Scene.

Arcos. Coppola (treten ein).

Arcos. Wir sitzen hier in unserm Castell,
Wie Spazier in dem Schwalbennest. Der Fischer
Hat jedes Luftloch uns ja zugeflebt,
Mit Menschen und Geschütz; an Nachricht, ob
Und wann Ersatz zu hoffen, ist nicht mehr
Zu denken; (an's Fenster tretend) und die fünf Castelle all'
Sind jetzt wie todte Finger zu betrachten.

Coppola. Herr Herzog, — glaubt Ihr, daß mit Aniello
Der Hauptfeind steh' und falle, nun so dürft
Ihr wohl auf's Letzte hoffen; denn der alte
Genuino, dessen Geiz und heißen Durst
Nach Geld ich ganz genau bei mehreren
Geschäften kennen lernte, diesen hab' ich
So eben im Archiv, wo er gewesen,
Sehr scharf sondirt, und ihn so ziemlich auch
Fahrbar gefunden für Verrath. — Ich sprach
Von Eurem Reichthum, Eurer Dankbarkeit,
Wenn Euch ein Mann aus dieser Noth befreite;
Er sprach von Armuth und von Volks Undank,
Die alten Augen schielten scharf auf mich
Aus ihren tiefen Höhlen, wie zwei Mäuse,
Die lüstern warten, bis den gold'nen Speck
Ich stecke auf die Fall', wo sie so gern
Gefangen wären.

Arcos. Schick ihn mir herauf.
Ich will ihn proben, bis die festeste
Gewißheit, mir die Prob' erlassen wird.

Doch laffet mich mit ihm allein; — Contracte
Von dieser Art versiegelt man am besten
Nur mit vier Augen. (Coppola ab).

Dritte Scene.

Arcos (allein).

Nun kriech zu mir her, du schwarze Schlange, —
Verrath! Ich will mit reichem Gold dich füttern,
Daß dir im Bauche wächst der Nachsucht Ei,
Daß du mir schleppst, bis Bauch und Ei dir platzt,
Und als ein Riesenwurm dein reifes Kind.
Mir meinen Feind zermalmt. So lange du,
Als ein Proteus mir zu Gebote stehst,
Mag auch Alcib mich in die Schranken fordern.
Ob ich im Wappenrock mit einem Schwerdt
Ihn fäll', ob ich als Schlang', als Wurm, als Spinne,
Ob ich als Supp, als Wein, als Wasser ihn
Bezwinge; — das gielt gleich, wenn er nur fällt.

Vierte Scene.

Arcos. Genuino.

Genuino. Eu'r Excellenz Befehl —

Arcos. Befohlen hab'

Ich nichts. Wie kann ich Euch befehlen; Euch,
Der Ihr im Dienst Aniello's steht? Ihr habt
Ja einen mächt'geren Herrscher; und in ganz
Neapel ist kein Stiefelpußer mehr,
Der für die Hälfte meines Reichthums mir
Den Hut ausbürstete, wenn ihm Aniello
Zurief: „Bürst' meine Fischermütz!“ Herr Rath, —
Ich hab 'ne Bitt an Euch: Wollt Ihr mich nicht
Zu Eurem Schreiber machen?

Genuino. Excellenz

Sind voller gnäd'gen Scherzes.

Arcos. Nein, es ist

Mein Ernst. Ich denke so: Genuino ist
Aniello's erster Diener, und bekommt
Von ihm gewiß so viel, daß er bequem
An seinen Schreiber einen Sold abgiebt,
Der wenigstens so hoch ist als die Renten
Von meinem Herzogthum Arcos; denn was
Heißt das für einen Mann, der zehn Palläste,

Die reichsten in der Stadt, in einer Nacht
Wegbrennen läßt, wie alte Fässer, sammt
Den Möbeln, die in seinen reichen Augen
Unnütz Gerümpel sind.

Genuino. Herr Herzog gebt
Mir deßhalb keine Schuld; ich mußte wohl
Am End' aufhören mit dem Remonstriren,
Aus Furcht mit meiner Zunge gar die Flamme,
Mir in mein ei'gnes armes Haus zu zieh'n.
Und die Bezahlung? — ach du lieber Himmel!
Er und Galoni haben's Geld; — ich mag
In sieben Wochen mit des alten Rath's
Genuino achtzigstem Geburtstag auch
Bei einer Waffersupp' den achtzigsten
Geburtstag seiner Armuth feiern.

Arcos. Nein,
Das sollt Ihr nicht, Herr Rath. Ihr dauert mich.
(gibt ihm einen Wechsel).
Nehmt diesen Wechsel auf das Haus Filani,
Daß diese Kleinigkeit Euch das Geburtsfest
Ein wenig froher macht.

Genuino. Zwei tausend Scudi!
Mein Dank, Eu'r Excellenz, ist —

Arcos. Ganz unnöthig
Für solche Bagatell. — Doch, zeigt einmal!

(Ihn genau betrachtend und nach seinem linken Schläfe deutend.)
Seit wann habt Ihr die Warz?

Genuino. Von Kindheit an.

Arcos. Und Eu'r Geburtstag ist in sieben Wochen?
Demnach geboren in des Schützen Zeichen,
Am linken Schlaf 'ne Warz, und älter schon
Als sieb'n und siebenzig? — Das alles paßt;
Solch' einen Mann, wie Euch, Genuino, such'
Ich lange schon; — warum, das höret jetzt:
Es ist hier im Castell das junge Weib
Von meinem Gärtner, die mir in der Brust
Erregt hat einen heißen Liebesommer,
Als je ein Weib zuvor; — und meine Gluth
Verzehrt mich, wenn nicht Gegenlieb' mich kühlt.
Doch ist sie spröder, als ein Spinnenweibchen; —
Ein Kasten, voll von Gold, gilt ihrer Zucht
Nicht mehr als Hobelspän'.

Genuino. Ei, ei!

Arcos. D'rum will
Ich jetzt, lacht mich nicht aus — durch Zauberei

Mir helfen; sei's auch nur der Probe wegen.
 Hierzu brauch' ich grad' einen Mann, wie Euch.
 Doch ist der Lohn nicht mehr als fünfzig Scudi,
 Nach ganz ausdrücklicher Vorschrift. Der Mann
 Muß Nachts von elf bis eins ein Löwenhündchen,
 Schwarz, nur die Stirne weiß, von welcher Art

(in die offene Thüre des Nebenzimmers zeigend.)

Ihr dort eins liegen seht, zu Tode martern.
 Zuerst muß er das linke Vorderbein
 In siedend heißem Dehl dem Hündchen brennen;
 Vom rechten Hinterbein alsdann die Haut
 Auf bis zum Schenkel streifen, und das Fleisch
 Mit Salz und Pfeffer reiben; hierauf wird es
 Zwei Stunden lang gemartert und gequält.
 Erst mit dem Schlag ein Uhr empfängt das Thierchen
 Den Gnadenstich in's Herz. Und von der Zung'
 Brenn' ich mir dann ein kräftig Liebespulver.

(Er führt Genuino an die Tischschublade.)

Seht, Alter, hier liegt Gold. Wollt Ihr heut Nacht
 Mir jenen Hund so schlachten, dann zählt Euch
 Stillschweigend Eure fünfzig Scudi ab.

(Genuino thut es.)

Arcos (halb laut). Greif zu, du Greif, mit deinen dürren
 Krallen;

Nun kenn' ich ihn: — In seinem grauen Kopf
 Ist längstens schon verschimmelt das Gewissen;
 Bankrutt ist sein Gefühl; und seine Brust
 Ist's Kaufgewölb' des alten Schachrers Geiz.

Genuino. Beliebet nach zu zählen.

Arcos.

Schon gut. Ich sehe,

Daß Ihr Talent zum Mezger habt; — d'rum kommt

(Die Thüre öffnend und ihm die Kiste mit Gold zeigend)

Und sehet hier. — Wenn Ihr mir sagen könnt,
 Ob diese dreißigtausend blinkend helle,
 Und unbeschnitt'ne Scudi an Gewicht,
 Die fünfzige in Eurer Tasche grad
 Um so viel überwiegen, als Aniello
 Mehr wieget todt, wie's Löwenhündchen; dann
 Ist diese Kist' sammt Inhalt Eu'r

Genuino.

Der Scherz

Von Eurer Excellenz macht mich erstaunen.

Arcos. Nein, so gewiß bis jetzt nur alles Scherz
 Gewesen, außer eins, daß jener Wechsel
 Und jenes Gold Dein bleibt, das Du hast;
 So sicher red' ich jetzt nur lauter Ernst,

Und frag' rund weg: willst Du mir den Rebellen,
Aniello, für die Summe da vergiften?

Genuino. So etwas hab' ich ja noch nie gethan.
Das *veneficium* ist im *corpus juris*
Ausdrücklich in gar vielen *legibus*
Verboten; — doch Aniello ist Rebell;
Mithin des Königs Feind; so wie auch der,
Der freundlich ist gesinnet dem Rebellen,
Feindlich dem König denkt; — und umgekehrt:
Wer den Rebellen mordet, ist das Schwerdt
In Königs Hand, womit er straft. Weil nun
Des Königs Hand sein ganzes Reich umfaßt;
So bin auch ich darin, und würde doppelt
Dankebar von Euch die gnädige Belohnung
Annehmen; wenn ich nur Gelegenheit
Zu finden wüßt', um mich verlangtermassen
Werththätig zu beweisen, als des König's
Und Eurer Excellenz, Herr Vicekönig,
Treu und unterthänigst dienstbereiten Knecht.
Doch dieser Fischer ist gleichsam ein Fisch,
Der in dem hellen Meer der Vorsicht schwimmt,
Und sich kein Bröckchen schnappt, das ihm ein Fremder
Hinwirft; — und wehe dem, den er ertappte,
Auf derlei Wegen. — Ach, es ist mir schon
Ganz Himmel bang, weil ich befürchten muß,
Die Urkund' nicht zu finden. Habt Ihr sie
Bei Seit' gethan, so gebet sie doch ja,
Sonst stürmen sie's Castell, und ich befürchte —

Arcos. Das weiß ich leider. Wohl, Ihr sollt sie haben.
(Sich besinnend.)

Ja, ja, so kann es geh'n. — Mir fällt zugleich
Dabei das Mittel ein, wie Ihr das Geld
Gewinnen, und mir vom verdamnten Fischer
Verhelfen könnt. — Ich laß Euch morgen früh
Hinunter fahr'n. Ihr schüzt Unpäßlichkeit
Und Schwäche vor, ruft dann in Euer Haus,
Aniell' um selbst die Urkund' ihm zu geben.
Er kommt, Ihr sitzt am Tisch und trinket Wein.
Ihr schenkt ihm ein, und werfet unvermerkt
Ein Prieschen Pulver, das den Wein nicht färbt,
Ihm in sein Glas. Doch dieses Pulver, so
Ich Euch will geben, wird nicht plötzlich tödten,
Denn das wär' Euer und auch mein Verderben;
Dies kluge Pulver macht nach einem Tag
Den, der es trank, verrückt, und tödtet erst

Nach wen'gen Stunden. — So wird mir mein Feind
Gemordet, und zugleich dem Volk zum Spott.
Nun sagt, Herr Rath; wollt Ihr der Anwalt sein
In Sachen meiner, contra des Aniello
Verstand und Leben?

Genuino. Ich verhoffe fest
Nach hoch- und weiser Anleitung von Euch,
Herr Herzog, das Prozeßchen zu gewinnen.

Arco s. Die Hälfte von dem Gold nehmt morgen gleich
Pro arrha mit; zwei Tage später folgt
Das Honorar. Jetzt kommt zur Abendtafel.

(Beide, Seite rechts ab).

Verwandlung.

(Aniellos Wohnung. Die Vorhänge der Hinterwand sind aufgezogen. —
So wie die Verwandlung begonnen hat, hört man einen Siegesmarsch, nach
einer Pause bewegt sich der Zug in folgender Ordnung über das Theater. —
Zuerst: Fahnenträger. Anführer der Alorben. Eine Abtheilung der Alorben-
Hauptleute der Ottinen, Aniello, einen Lorbeerfranz um's Haupt, getragen von
sechs Fischer und umgeben von Mädchen, welche grüne Zweige tragen. Haupt-
leute der Ottinen. Senatoren. Der Erzbischof und die übrige Geistlichkeit, alle
im vollständigen Ornat. Eine Abtheilung Fischer und Fischerinnen, Bürger
und Bürgerinnen, Kinder, alle grüne Zweige tragend. Eine Abtheilung Alor-
ben. Die Anführer des gefangenen spanischen Heer's (gefesselt). Eine Abthei-
lung Alorben. Volk, beiderlei Geschlechts, grüne Zweige tragend. So wie der
Zug die Bühne überschritten hat, ertönt ein dreimaliges „Hoch Aniello! Hoch!“
unterstützt von Pauken und Trompetenschall. — Nach einer Pause, tritt)

Fünfte Scene.

Aniello (auf, ihm folgt einer von den Bürgern, die während Aniellos Abwe-
senheit um sein Haus Wache gehalten). — Der Bürger (zieht bei seinem
Eintreten die Vorhänge zu. An dem Alfoven sind die Vorhänge vorgezogen).

Aniello. Die ganze Stadt empfing frohlockend mich
Und mein siegreiches Heer; es regneten
Auf uns herab, von Dächern und Balkonen
Die Siegeskränze mit lustig flatterndem
Gebäude bunt geschmückt. Jedweder Sohn
Des Heers, jedweder Mann und Bruder fand
Beim Siegeszug in die erfreute Stadt
Zum Gruß bereit der Aeltern, Kinder oder
Geschwister Hand. Doch, wo mein Blick auch hin-
geschweift, mein Weib, mein Kind erblickt ich nicht.

Bürger (Marco). Obgleich des Sieg's ein jedes Herz sich freut,
So ist doch manchem auch in dieser Stadt

Ein herbes Leid zu seiner Freud' gesellt;
Und hätte Gott nicht über uns gewacht,
So wäre wohl die Hälfte der Bewohner
Von Napoli, anstatt dich als den Retter
Laut zu begrüßen, stumm mit ihren todtten
Zerstreuten Gliedern in der Stadt geblieben.

Aniello. Vitale hat es schauernd mir erzählt
Und mir das Herz mit seiner Red' erstarrt,
Daß drei Banditen ihm gestanden haben,
Sie hätten, nach des Herzogs Matalone
Teuflichem Plan, von Tinos Keller aus,
Den ganzen Markt, wenn mit des Volkes Menge
Er angefüllt, mit Pulver in die Luft
Aufsprengen wollen.

Bürger. Weißt du denn auch schon
Daß Gift gelegt war in die Brunnen, daß,
Bevor Vitale dies bekannt geworden,
Neun Weiber, — und vier Männer, — und ein Kind —
Ein Mädchen — von sechs Jahren, — die —

Aniello. Du schleppst
An deinen Worten ja so schwer, als ob
Ein jedes dessen eine Unglückspost
Enthielte, die, je später man sie hört,
Doch immer noch zu früh vernimmt. — Was giebst?

Bürger. D fasse dich! Du hast die stärkste Seele
In ganz Neapel; ja, dein Weib, dein Kind —

Aniello. Drück los den gift'gen Pfeil nach meiner Brust,
Nach der du zielst, dem besten Schützen gleich! —
Mein Weib, mein Kind? —

Bürger (nach dem Alfoven zeigend). Sie liegen dort entseelt. —

Aniello (verzweiflungsvoll aufschreiend).

O Herr des Himmels! Was? Mein Weib? Mein Kind?

(Vom Schreck gelähmt, dann in einer Art von Geistesabweseneit).

Bin ich im Schlaf, wo Fiebertraum mich quält
Und mir das Herz zerfleischt mit Adlerklauen? —

Ist's ein Vampir, der mir mit heißer Gier
Das Blut will aus den vollen Adern saugen? —

Mein Weib? Mein Kind? Doch nein, es ist ein Traum! —
Und doch! — dies Herz schlägt laut, die Seel' empfindet, —

Ich blick' umher und seh' die raube Wüst',
Auf der das Unglück mich hat ausgesetzt! —

Ich seh's an deinen mitleidsvollen Mienen
Daß allzuwahr es ist, daß ich nicht träume.

Mein treues Weib, mein vielgeliebtes Kind! —
(In wilder Verzweiflung.)

O Brust zerspreng' und Herz hör' auf zu schlagen! —

Und darum Schicksal hast du mir den Sieg
 In Sturm und heißer Schlacht so oft verliehn,
 Um mir des Schmerzes Kron' dafür zu reichen? —
 Mir darum meinen Leib vor Wunden treu
 Bewahrt, um mir mit einem kräft'gen Schlag
 Die herbste Wunde schmerzlich zu versetzen? —
 Mich darum vor des Feindes Donnerschlund
 Geschützt, daß um so sich'rer mich nur dein
 Geschöß, dein mächt'ger Donner treffen konnte? —
 O send' mir einen Blitz aus deinen Höhen,
 Der mir zerschmett're dieses Unglückshaupt,
 Dem jetzt die Krone seines Lebens fehlt,
 (weinend) Sein schönster Schmuck, sein Weib, — sein einzig Kind!
 (In der höchsten Aufregung) Herr Gott! erweise mir die hohe Gnad',
 Füh'r mich hinaus aus dieser öden Welt,
 Wo mir die Quell' versiegt, wo ich geschöpft
 Des Lebens höchste Lust, — (bitter weinend) die stillen Freuden! —
 (Stürzt zusammen; nach einer Pause erhebt er sich, wobei ihn der Bürger un-
 terstützt, geht zum Altoven, zieht die Vorhänge zurück. Man sieht die Leichen
 Mariens und Biancens.)

Im Schlaf verließ ich sie, sie schlafen noch.
 Doch einen andern Schlaf, wo eure Brust
 Der Odem nicht mehr hebt. — Da liegt ihr; —
 Weib oder Kind, — was soll ich mehr beklagen?
 Maria! Trost der angstbelad'nen Herzen,
 Du heil'ger Name schaffst nun solche Schmerzen.
 Du, Tod, hast sie verführt, du Weiberdieb!
 Nimmst auch mit ihr mein einzig Kindlein lieb. —
 O Kind, laß mich doch nicht so ganz allein!
 Ich kann ja nur dein rechter Vater seyn;
 Und er ist dir stiefmütterlich gesinnt,
 Er trinkt dein Blut, Biankchen, süßes Kind!
 Einst konnt' ich dich wohl heißen Rosenroth;
 Zur Bianka macht dich erst der blasse Tod.
 Wer füllet euch, ihr zwei so schönen Becher,
 Nun wieder an mit süßem Lebenstrank?
 Ach ihr bleibt leer, weil euch der durst'ge Zecher,
 Der Tod, aus bis zum letzten Tropfen trank;
 Und für den süßen Trank füllt er zum Dank
 Mit Lacrymas zwei andre Becher an: —
 Ihr Augen weint, so lang' ich weinen kann.

(Er sinkt weinend auf die Leichname nieder).

(Der Vorhang fällt).

Fünfter Act.

Aermliches Zimmer im Hause des Genuino, mit einer Mittel- und einer Seitenthüre.

Erste Scene.

Genuino (allein, sitzt im Morgenkleide an einem Tische, auf welchem die Urkunde, die eine Kapsel einschließt, liegt, und eine Weinflasche nebst einem gefüllten Römer steht).

Hm! Hm! Wo er nur bleiben mag. Schon ist's
Halb neun. Mein Jakob ging doch schon um acht
Von hier, zu rufen ihn. Er wird doch nicht,
Weil er ein Fischer ist, die faulen Fische
Von weitem riechen. Zwar, es steckt etwas
In mir, das sich wohl lieber wünscht, er bliebe
Ganz weg; und dieses Etwas pispert mir
In's Ohr: „Gieb ihm das Pulver nicht!“ Doch das
Ist Parifari, nur Erinnerung
Der dummen Kinderzeit, wo von dem Lehrer
Der Katechismus mir ward eingebläut.
Zum Rechnen hatt' ich immer große Lust,
Und will mich jetzt auch nicht in dem Exempel
Irr' machen lassen, wo die zwei Factor'n
Verstand sind und Gelegenheit; Gewinn
Ist's richtige Product. — Doch muß ich mir
Gesteh'n, ich möchte lieber mir das Geld
Verdienen durch ein falsches Testament;
Denn darin bin ich besser routinirt.

Zweite Scene.

Genuino. Aniello.

Aniello. Seid mir gegrüßt, Herr Rath!

Genuino.

Seid dreifach mir

Gegrüßt, siegreicher Held! — Doch was seh' ich, —

In Eurem Lorbeerfranz ist ja ein Zweig

Des Trauerbaums Cypress' Euch eingeflochten?

Aniello. Wie schwesterlich sich diese Zweig' umschlingen,

So wohnen Trau'r und Freud' vereinet mir
In meinem Busen, — und ein stiller Abend
Ist nun mein Leben; denn vollbracht hab' ich
Mein Tagewerk, bis noch auf Weniges.
Und an dem Ruheplatz, wo ich die Sonne
Des Lebens will versinken seh'n, da prangt
Zur Rechten stolz der frische Lorbeerbaum,
Den dankbar mir das Vaterland gepflanzt;
Doch links, da neig't sich mir ein andrer zu,
Der nur gedeiht von Todtengräbers Hand.
Inmitten werd' ich dann, stillsinnend, schaun,
Halb lächelnd, halb auch weinend, wann der Hauch
Des Abends rechts mir klingt wie Siegeslieder
Und links zwei Wörtchen nur mir aus den dunkeln
Cypressenzweigen singt: Maria! Bianca!

(Wischt sich die Augen).

Herr Rath, es sind die Namen meines Weibs
Und einz'gen Kinds. So eben hab ich sie
Zugleich begraben lassen.

Genuino. Armer Mann,
Wie dauert Ihr mich doch! Eu'r Weib und Kind
Zugleich? An welcher Krankheit litten sie?

Aniello. An keiner Krankheit, denn gesund an Leib
Und Seele waren sie; jedoch der Tod
Hat tausend Pforten, wo er in das Reich
Des Lebens dringt; sie hatt' er sich erlaurt,
Versteckt vor meinem Haus im kühlen Born,
Und als sie kamen in des Tages Hitze,
Des Leibes Durst zu löschen, löscht er ihnen
Mit kühlem Trunk den Durst, doch, ach! zugleich
Löscht er auch aus des Lebens mildes Licht,
Und schmerzberauscht entfloß die Seel' dem Dunkel.

Genuino. So sind sie auch von Matalones Tücke
Ein Opfer? Seiner Teufelei muß noch
Besonders eine Straf' eronnen werden.
Mordbrennerei ist gegen sein Verbrechen
Nur Kinderspiel; — und doppelt gräßlich ist's,
Daß, während Ihr im Kampf den Feind besiegt,
Daheim das Gift all' Eure Lebensfreude
So bösl'ich hat besiegt. Doch glaubet fest,
Der Himmel wird im andern Leben Euch
So reicher lohnen; denn sonst hätt' er nicht
Auf Erden Euch so großen Schmerz bereitet.
Bin ich gleich Junggesell', so fühl' ich doch
Den ganzen Schmerz mit Euch, — Ihr armer Mann!

Ihr seid ganz blaß.

(Geht an die Thüre und ruft:) Jacob, bring noch ein Glas!
Ihr trinkt doch eins? Es wird Euch wohl bekommen.

(Der Bediente bringt einen Römer, Genuino füllt ihn und wirft, von Aniello unbemerkt, das Pulver hinein.)

Weil ich nicht wohl bin, ließ ich heute Morgen
Mir den Falerner holen.

Aniello.

Habet Dank.

Da ich schon seit drei Nächten stets gewacht,
So ist mein Blut schon allzusehr erhitzt,
Um noch mit Wein die Gluth ihm nachzuschüren.

Auch ist Besonnenheit heut ganz besonders

Bonnöthen mir; denn jezo will ich gleich

Anstalten treffen, das Castell zu stürmen,

Wenn Arcos nicht noch diesen Vormittag

Die Urkund' uns ausliefert, darum sagt

Mir jezo kurz, was Ihr mir sagen wolltet.

Genuino. Das Document liegt vor Euch auf dem Tisch.

Schon gestern Morgen hab' ich es gebracht;

Allein, weil ich's Euch selbst in die Hände

Abliefern wollte, hielt ich es geheim.

Aniello. Da war't Ihr wohl zu ängstlich. Nehmt indeß

Von mir einstweilen an den heißen Dank

Im Namen unsers Volkes, denn durch Euch

Ist all' das Blut gespart, so dieser Sturm

Getrunken hätte. Reichlich soll es Euch

Bergolten werden, wenn das Geld Euch dies

Bergelten kann. Es scheint mir, Dürstigkeit

Sei Eures Alters traurige Gefährtin;

Bis Morgen aber soll Reichthum die Hand

Euch reichen, und die Dürstigkeit verjagen.

Ich geb' mein Wort darauf, — es sey Euch Bürge

Für vierzig tausend Scudi. So gewiß

Ein wahrer Greis Ihr seid, sollt Ihr sie kriegen.

Genuino. Es freuet mich, daß ich nun sagen darf,

Auch ich hab' für das Wohl von Napoli

Ein Schärfflein beigetragen.

(Nimmt sein Glas). Dieses Glas

Trink' ich auf's Wohl der neuen bessern Zeit,

Aufs Wohl des Volks und aller braven Männer!

(Stutzt wieder das Glas, das noch auf dem Tische steht.)

Aniello (nimmt sein Glas und stutzt mit Genuino).

Ich trink' es mit, und füge noch hinzu:

Zu Dank und Ehr'n der heiligsten Jungfrau! (Sie trinken aus).

Aniello (wirft sein Glas weg) Das war noch Zeit.

(Er geht hin und zertritt einen Scorpion.)

Genuino (ängstlich). Was fehlt, was fehlt?

Aniello.

Nichts fehlt; —

Es war etwas zu viel. Ein Scorpion
Saß unterm Römer. Als ich ihn so eben
Geleert, sah ich den Giftschwanz schon ganz nah
Am kleinen Finger.

Genuino. All' ihr Heiligen!

Aniello. Beruhigt Euch, er hat mir nichts gethan.

Genuino. Wart, wart, mein es'licher Bediente soll —

Aniello. Laßt's gut sein; — so etwas kann leicht gescheh'n.

(Nimmt die Urkunde.)

Jetzt will ich eilends dies dem Volke lesen;
Und heute soll Vitale noch damit
Nach Spanien in dem schnellsten Seegeler.
In allen Straßen soll man laut verkünden,
Daß die Belagerung der fünf Castelle
Nun aufgehoben sei, da durch Genuino
Das Document nun ausgeliefert ward;
Daß Jedermann, nur kein Bewaffneter,
Ganz ungefährdet in die Stadt hinunter
Und auch herauf kann geh'n. Und nun lebt wohl,
Herr Rath, ich wünsch' Euch gute Besserung. (geht ab.)

Dritte Scene.

Genuino (allein).

Sieh' da! nun hab' ich ja noch einen zweiten
Zieheimer in dem Glücksbrunn, welcher mir
Noch mehr aufleiert, als der Eimer Arcos. —
Gold, du warst meine Braut, und darum heißt
Die Welt mich einen Junggesell. Jetzt, Truhe, wirfst
Du endlich voll, drum soll die Freude nun
Mich traun mit dir, du süßes Weib!

(Geht nach der Mittelthüre und ruft hinaus).

Jakob, 'ne Miethkutsche, in aller Eil! (zurückgehend).

Ich will mich schnell anzieh'n, denn heute muß
Ich noch die vierzigtausend holen, weil
Er sein Versprechen wohl vergessen möchte,
Wenn's Gläschen morgen seine Wirkung thut.

(Ab in's Nebenzimmer.)

Verwandlung.

(Platz am Hafen. Im Hintergrunde mehrere segelfertige Schiffe, worauf Matrosen stehen. Im Vorgrunde links ein Baum.)

Vierte Scene.

Aniello. Erzbischof. Vitale. Ottinenhauptleute, Mörben und Volk beiderlei Geschlechts.

Aniello (hat die Urkunde in der Hand und liest). Letztlich: Wenn einer unserer Nachfolger selbst, oder ein Vizekönig, besagte obige Artikel dieses ewigen Privilegiums verletzen sollte; so darf unser getreues Volk in Neapel, ohne Vorwurf des Aufruhrs, die Waffen ergreifen, und behalten, bis zu seiner, diesem Privilegium gemäßen, Zufriedenstellung.

Gegeben zu Neapel, in unserm Castell St. Elmo, am dritten des Märzmonats, im Jahr nach der gnadenreichen Geburt Christi Ein tausend fünfhundert vierzig und sechs.

Mit selbsteigener Handschrift unterzeichnet

Karl der Fünfte."

(Er legt die Schrift zusammen).

So lautet dieser Freiheitsbrief. Und nun Wißt ihr, was wir mit Recht von unserm König Verlangen können. D'rum soll jetzt Vitale Als Volksgesandter eiligst nach Madrid Absegeln, und im Namen dieses Reichs Das Privilegium sich erneuern lassen.

(Der Ottinenhauptmann Mattheo tritt hervor).

Mattheo. Erlaub', Aniello, mir ein Wort. — Ich sehe Daß es dir Ernst ist, einen Abgesandten Zum König abzuschicken. Thue es nicht! Du hast durch deine Kraft die Freiheit uns Errungen. Wenig Völker giebt es, die Sich rühmen dürfen eines Mannes, wie wir An dir besitzen; wenig Männer giebt's, Die sich berühmen können, das in Jahren Gethan zu haben, was bei dir ein Werk Von kaum nur wen'gen Tagen ist. Du bist Der große Gärtner, so Europens Garten Gerettet hat vor schmählicher Verwüstung, — Daß Napoli im Bett des Oceans Nun wieder schön in Jugendblüthe prangt, Gleich einer Maid, die deine Zauberhand Dem Riesen Tyrannei hat abgerungen. Zum Dank wird sie sich willig dir vermählen, Denn du nur kannst ihr würd'ger Schutzherr sein.

(Sich begeistert zu dem Volke wendend).

Wer rufet mit: Aniello unser König?

Volk. Wir stimmen ein: Aniello unser König!

Aniello (zu Mattheo). Wer lehrt' die Rede dich?

Matth eo. Niemand. Ich sprach
 Aus innerem Drang, der plötzlich meine Brust
 Erfüllet; und der laute Beifallruf
 Mag dir ein Zeuge sein, daß meine Zunge
 Begeistert dir nur das verkündet, welches
 Vorher, wenn auch in lauten Worten nicht,
 Dennoch begehrt durch stillen Wunsch des Volks.
 (zum Volk) Und darum ruf ich nochmals aus: Aniello
 Sei unser König!

Volk

Ja, er soll es!

Aniello (winckt).

Still!

(Plötzliche Stille des Volks.)

Hört mich, ich will euch einen Traum erzählen,
 Den ich auf einem Meerfels einst geträumt: —
 Ich sah vor mir acht Gärten, herrlich prangend
 Mit Obst und jeglichen Getreid; allein
 In jedem Garten lag ein Mann sammt Frau
 Und Kindern, fest an einen Baum gebunden
 Mit einer Kett', die sich um alle schlang.
 Sie schrieen ängstlich auf; mit ihrem Ruf
 Vermischte sich ein hohles Aechzen noch,
 Das zu mir drang aus einem weiten Feld,
 Wo noch viel tausend so gebunden lagen.
 Voll Mitleid's stand ich. — Sieh'! da sank vom Himmel
 Langsam herab ein Schwerdt, mir in die Hand,
 Und flugs hieb ich damit die Kett' entzwei. —
 Es knie'ten nun um mich die vielen tausend
 Erlösten, und die leere Luft ward voll
 Von Jubel und von Lob. Da flog ein Rabe
 Dicht vor mir hin; in seiner linken Kralle
 Hielt er ein goldnes Krönchen blinkend mir
 Vor's Angesicht, und sprach, wie Menschen sprechen:

Die Fischermütz

Ist wenig nütz,

Nimm's Krönchen hier,

Denn, glaube mir,

Von Golde gut

Ist es gemacht

Und schaffet dir

Groß Ehr und Gut

Und Königsmacht.

Als ich darnach begierig greifen wollte,

Rief's hinter mir mit silberhellem Klang:

Schwarz ist der Böse, schwarz ist der Rabe;

Golden ist's Krönchen, glänzend die Gabe.

Nimm dir nicht fremdes Gut,
Mann mit der Fischerhaub,
Dann bleibt dir immer gut,
Thomas, die weiße Taub'.

Ich seh mich um, da schwebet, ängstlich flatternd,
Ein Täubchen um mich, weißer, als die Flocke
Des Schnees, so noch die Erde nicht berührt;
Ein grünes Kränzchen hing um ihren Hals,
Das streifte sie flink ab, warf mir es zu; —
Da wacht' ich auf, als aus der blauen Fluth
Sich eben hob der Sonne gold'nes Haupt.
Des Traumes Sinn ist klar: — Das weiße Täubchen
Ist mein Gewissen; — dich, Mattheo, mag
Ich keinen Raben heißen, weil bekannt
Du als ein tapfrer Ehrenmann mir bist.
Du warst berückt durch einen Seelentaumel;
Ihr alle wart es mit; — drum werdet nüchtern.
Der Lorbeerkranz ist reicher Lohn für mich;
Doch Königs kronen kann nur der verschenken,
Der auf dem Haupt die Weltenkrone trägt.
D'rum rufet, als ein treues Volk, mit mir:
Lang lebe Philipp, Napolis Beherrscher!

Volk. Lang lebe Philipp, Napolis Beherrscher!

Erzbischof (zu Aniello). Und lang auch du, sein bester
Unterthan! (fasset ihn bei der Rechten).

Mit dieser Hand hast du den scharfen Krost
Der sklav'schen Armuth von dem Panzerhemd
Neapels abgewischt, und stellst, gewappnet
Mit blink- und blanker Wehr, den schönen Held,
Als doppelt treuen, hin zum tapfern Schutz
Des Königs, der von Gott gegeben ward.
Dies ist für unser Land die herrlichste
Der Stunde; nie wird's eine schön're seh'n.
D'rum soll im Dom heut alles Volk sie feiern
Durch ein noch lauterer Te Deum, als
Es gestern sang zum Dank für seinen Sieg; —
Denn eben ward ein größrer Sieg errungen! —
Ich geh dem Herzog deine That zu melden (ab).

Bürger (nach der rechten Seite des Vordergrunds blickend).

Seht dort, wen bringen sie daher geschleppt?

Fünfte Scene.

Vorige. Aniello. Vitale. Pione. Matalone (in Ketten).

Wache. Volk.

Matalone. Daß ihr mich richten wollt, das denk ich mir;
Doch seh' ich kein Schaffot, obgleich wir schon
Ganz nah' dem Hafen sind. Es scheint mir,
Daß ihr in's Meer mich wollt gefesselt stürzen.
Noch einen Wunsch hab' ich, denn Bitte soll
Nichts heißen, was aus meinen Lippen kommt; —
Laßt mich auf jenen Fels, daß ich mich selbst,
Freiwillig, ohne fremden Stoß, in's Meer
Hinstürz', und in des alten Pontus Ohr,
Wenn meinen Leib er in den nassen Mantel
Erstickt, ich rufen kann: „Ich that es selbst!“

Vitale. Und Pluto dich an einen Teufel giebt,
Der deine glüh'nde Faust mit derbem Schlag,
Dann auf dein eig'nes Prahlmaul schmeißt und dir
Bei jedem Schlag zubrüllt: „Du that'st es selbst.“

(Matalone wild auflachend.)

Vitale. Ja, lache nur, s' ist eitel Prahlerei,
Denn deine Mienen künden tiefe Trauer.

Matalone (sich stolz in die Höhe richtend). Kerl, sag' mir,
welche Miene Matalones

Hat dir denn vorgelogen, daß er traure?
Sag', welche Miene war's, daß ich sie mir
Aus dem Gesicht wegschweide, diese Trauer.
Du blöder Schwachkopf, du! — Als Knabe schon
Hab ich sie weggenießt, wenn anderen
Sie durch die Nas' in ihre Augen stieg,
Und diesen dann als feige Thrän' entquoll.
In meiner Brust wohnt ein Kolos; — er steht
Mit einem Fuß auf des Triumphes Gipfel,
Und mit dem andern auf dem Vulkan,
Den man Vernichtung heißt. So seh ich stolz
Herab auf Land und Fluth, wo die Gemeinheit
Kutschirt und schifft. — Von des Triumphes Gipfel,
Hab' ich den Fuß hinweggesetzt und stehe
Mit beiden jetzt auf dem Vulkan. Doch wer
Nennt dieses Trauer wohl, wenn ohne Laut
Hinab in seines Kraters Tief' ich schaue,
Verzichtend jedem Wunsch, bis auf den einen,
Von diesen Ketten nicht mehr festgehalten,
In der Vernichtung Schlund mit kühnem Sprung

Hinabzustürzen. Nimm mich auf, Jesus!
Zerschmelze meinen Leib, und misch' ihn ein
In deiner Lava heißen Brei, daß ich
Nach meinem Tode noch dir helfen könne,
Neapel zu verwüsten. Fallt, ihr Ketten!

Aniello. In Napoli wirst du nicht hingerichtet.
Auf jenem Schiff nimmt dich Vitale mit
Nach Spanien; — dort mag Philipp selbst dich richten

Matalone. Nach Spanien? — Daß man, wie ein frem-
des Thier,

Mich dort angaffe? Lebend doch wohl nicht? (zu Aniello).

Sag', welcher Satan gab dir jenen Rath? —

Zu Land, in Wasser, Luft und Feu'r, — ich hab'

Gemordet in all' den vier Elementen;

Und hätten all' die Hingemordeten

Um mich herum bei tiefer Mitternacht

Im Jakobsthurm gespuckt, — mit kaltem Lachen

Hätt' ich sie fortgejagt; — doch der Gedanke,

Verhöhnt zu werden an dem Königshof,

Bringt meiner Seele zordurchwühltem Meer

Die volle Fluth „Verzweiflung“ nun heran.

O daß mein Lebenssaft all' in die Augen

Mir stieg, und als ein zischend Schlangenpaar

Dir in die Augen schöß, um mit den Zungen

In deinem Leben mir mein Grab zu bohren!

(Mit den Ketten rasselnd und sich grimmig gebhehdend).

O Höllenkönig send' mir einen Geist,

Der mir die Seel' jetzt aus dem Leibe reißt;

Denn heißer, als dein heißer Qualenpfehl,

Ist mir die Schmach vor Philipps Richterstuhl!

Vitale (zur Wache). Schleppt diesen Rasenden fort in das Schiff!

(Die Wache zieht Matalone fort in's Schiff).

Nun will ich auch —

Aniello. Noch einen Augenblick

Verzieh', dort kommt der Erzbischof mit Arcos.

Sechste Scene.

Vorige (ohne Matalone). Erzbischof. Arcos und Höflinge.

Vitale. Eu'r Eminenz, es ist mir sehr erwünscht
Für meine Fahrt, daß mich beim Scheiden noch
Eu'r segensvoller Anblick hat geleitet.

Arcos. Auch ich hoff' Euch nicht unerwünscht zu sein.

(Zu einem Höflinge).

Gebt ihm den Brief!

(Ein Höfling giebt Vitale einen Brief).

Ich denke dieser Brief
Von dem Herrn Erzbischof und mir, wird Euch
Beim König einen freundlichen Empfang
Und des Geschäfts Beschleunigung bewirken. (Zu Aniello).
Euch aber will ich noch im Angesicht
Vitales, Eures wackeren Gehülfen,
Und dieses Volks, die Achtung und den Dank
Bezeigen, die so reichlich ihr verdient.

(Er nimmt eine goldne Kette vom Hals).

Nehmt diese gold'ne Kette hier von mir,
Nicht als Belohnung, nur als dürst'ges Zeichen,
Daß nun Eu'r Edelmuth mit meinem Dank
Um Euch und mich das unsichtbare Band
Der ewigen Versöhnung schlang.

Aniello.

Dazu

Bedarf es nicht der Kett'; denn Euer Mund
Und Eure Handlungsart beweisen es
Ja schon. Daß aber ich jetzt sei versöhnt,
Dafür bürg' Euch die raue Fischerhand.

(Giebt ihm die Rechte.)

So wenig sie je seid'ne Handschuh trug,
So wenig trug mein Herz Verstellung je.
Jedoch die Waffen wird das Volk nicht eher
Weglegen, bis Vitale wiederkehrt;
Und so lang bleiben die Gefang'nen auch
Hier in Verwahr; — dann müssen sie nach Spanien
Abseegeln.

Arcos. Dieses find' ich alles billig,
Bis auf das Eine, daß die Kett' Ihr nicht
Annehmen wollt; denn dies beschämet mich,
D'rum

Aniello (mit der Hand an den Kopf fahrend). Au! welch fürch-
terlicher Schmerz zuckt mir
So plötzlich durch den Kopf, wie glüh'nder Drath!

(Er taumelt in Vitales Arme.)

Arcos (bei Seite). So fängt es an; der Alte that sein Amt!

Vitale. Was fehlet Dir?

Aniello (sich stellend). Es läßt schon wieder nach.

Erzbischof. Aniello, nehmt die Kett'.

Aniello.

Wenn Ihr es wollt.

Arcos (hängt ihm die Kette um). Im Namen Philipps häng'
ich Euch sie um.

Aniello. Nach meinem Tod erbt sie die heil'ge Mutter
Del Carmine.

Arcos. Dafür wird sicherlich

Erst in der spät'sten Zeit von Eurem Nacken
Mit sanfter Hand die heiligste Jungfrau
Sie lösen, als das fromme Weihgeschenk
Des edelsten der Bürger. Lebet wohl!

(Für sich im Abgehen.) Jetzt fort aus diesem Reich', bis daß sein Tod
Mir neues Leben bringt. (Mit den Höslingen ab).

Bitale. Nun will ich denn
Im Namen Gott's antreten meine Fahrt.

Aniello (ihn umarmend). O, süß ist es, so mit lebend'gem Munde
An eines Freundes lebenglüh'nden Wangen,
Bei'm Abschied noch die Liebe fest zu binden!
Was uns vereint in heil'gster Lebensstunde,
In gleichem, gottbeseeligten Verlangen
Wird meiner Brust im letzten Hauch nur schwinden.
Leb' ewig wohl!

Bitale. Geendet ist dein Werk, jedoch die Kraft,
So in dem Mann die Mannesthaten schafft,
Wird dir noch lang' in Lebensfülle blühen,
Und unserm Reich als Heldenfönnie glühen.
Leb' wohl!

Aniello (während Bitale, Bione die Hand reicht) Wer in des
Lebens Mittag steht,
Und so, wie ich, sein höchstes Ziel erreicht,
Der klage nicht, wenn seine Sonne neigt
Und kühl der Wind des Abends um ihn weht.

Bitale. Das Volk (zu einander). Leb wohl!

Bitale (zu allen). Lebt alle wohl!

Erzbischof. Gesegnet sei
Eu'r Schiff, vor Feuer, Felsenriff und Sturm.

(Bitale steigt in das Schiff, die Matrosen lichten die Anker und fahren ab.
Das Volk läuft jubelnd ab, als wollte es dem Schiff vom Land aus folgen.)

Aniello. Da fährt der Schmerz mir wieder durch das Hirn!
(Er stützt sich taumelnd an Matthéo und wendet sich nach dem abfahrenden Schiff.)
Du, fahr' getroßt! — ich, so dir jetzt dies ruft,
Fühl' nur in mir des eig'nen Todes Reim.

Erzbischof. Was fehlt dir, theurer Mann? Komm mit,
o komm,

Erhole dich bei mir in meinem Haus.

Aniello (matt nickend). Wohl, wohl; — mir ist mein Häus-
chen doch zu leer.

Matthéo. Wie bleich er aussieht.

Erzbischof. Gott erhalt ihn uns!

(Zu Matthéo). D geht und seht nach einem Arzt Euch um.

(Matthéo ab.)

Erzbischof (tritt zu Aniello). Ich bitt' Euch, brecht doch end-
lich dieses Schweigen,

Und saget mir, ob's Euch noch immer heiß
Im Kopfe glüht?

Aniello. Ich weiß Euch nichts zu sagen.

Wenn ein Gedanke mir aufkeimt im Kopf

Kupft ihn alsbald Vergessenheit mir aus

Und wirft, wie Unkraut, ihn beiseit in's Maul

Der hungrigen Verwirrung: — Seht Ihr's nicht

Da steh'n, das garst'ge Weib, auf seinen Händen,

Wie mit den Füßen es in's Maul mich stopft,

Und mich klein kau't? Jedoch sie frist mich nicht; —

Sie hat nur Durst — und saugt den Seelensaft

Mir aus, und speit den Leib dann wieder weg.

Erzbischof. O malet doch die schrecklichen Gedanken,

Die aus dem schweren Blut, wie Nebelbilder,

Zum Kopf aufsteigen, nicht absichtlich so

Euch aus zur ganzen lebenden Gestalt!

Aniello. Was sagt Ihr da? Ich kann Euch nicht versteh'n.

Sprecht doch in unsrer Muttersprach'. Ihr wißt,

Daß ich kein Spanisch kann.

Erzbischof.

Du armer Mann!

Siebente Scene.

Vorige. Mattheo (welcher eiligst kommt.)

Mattheo. O saget, Eminenz, ist's nicht zu spät
Ihn noch zu retten?

Aniello. Hat Vitale dich
Als Boten von Madrid geschickt?

Mattheo. Ach Gott,
Es ist zu spät, schon hat's gewirkt!

Erzbischof. Was?

Mattheo. Herr,

So eben hat der sterbende Genuino

Es laut gebeichtet, daß durch Arcos Gold

Bestochen, er Aniello Gift gegeben.

Aniello. Du kannst doch Italienisch; — das verstand
Ich wohl. Genuino hat mir Gift gegeben. —

Warum hast du mit deiner langen Hand

Mir aufgerührt den Trank in meinem Magen

Daß durch den Hals der Durst nun siedendheiß

In's Hirn mir steigt?

(Er legt die Hand an die Stirne und lehnt sich an einen Baum.)

Erzbischof (ihn mitleidig betrachtend). Zu eng ist mir die Sprache
Für meinen Schmerz. (Zu Mattheo.)

Sagt's keinem Andern mehr;
Sonst wirkt das Gift zugleich auf's Volk auch mit. —

Matth eo. Auch Arcos ist, nachdem er hier den Platz
Verließ, ganz in der Stille mit Rosalie
Und Coppola zu Schiff' —

Erzbischof. Ha, der Verräther! (Zu Aniello.)
Geht mit, Aniello, kommt, der Doctor soll
Euch einen kräft'gen Trank auf heute Nacht
Verschreiben.

Aniello (nimmt des Erzbischofs Hand und geht einige Schritte vor-
wärts; dann bleibt er stehen). Halt! du greiser Mann; wo führst
Du mich denn hin? — Ach sieh, ein goldner Fels,
Aus dem gar silberhell ein Quellschen springt!
Gieb mir doch einen Trunk; ich habe Durst!
Durst hab' ich mir um Weib und Kind geweint.
Sag, Wirth, wer hat den goldnen Fels gebaut,
Und dir den Born gegraben? O dein Wein,
Der Zunge schmeckt er gut, doch den Verstand
Hat er vergiftet.

(Er reißt sich vom Erzbischof los, und faßt mit beiden Händen seinen Kopf.)

Au, Au! Fünf Scorpionen
Auf meinem Kopf, die fressen mein Gehirn!

Matth eo. Ach Gott, er ist unrettbar nun verrückt.

Aniello. Verrückt? Ich hab's ja lange schon gesagt,
Der Wagen ist verrückt; er ist aus dem
Geleis. — Die Guten sindheruntergeworfen und die Bösen fahren
über sie weg. Sie wollen auf die Kindtauf.

Erzbischof. Geht doch mit, Thomas.

Aniello (den Erzbischof fliehend). Ich mag nicht mit; das ist
ein garstig Fest! Der Vater heißt Verrath, die Mutter
Tyrannei; zwei Teufel stehen zu Gevattern; — — und die
Zwillinge, wißt Ihr auch, wie die heißen? — Arcos und Ge-
nuino.

Erzbischof (sein Gesicht verhüllend). O fürchterliche Wahrheit.

Aniello (geht zum Erzbischof und thut ihm sanft die Hand vom Gesicht).
O bedecke dein Gesicht nicht, denn das ist ja mein Himmel. Ich
kenne dich wohl; du bist der gute Erzbischof; — und weil sich
die Bösen nicht schämen, willst du es für sie thun. O weine nicht!
Ich will dich auch ein schönes Märchen lehren, das meine Frau
der kleinen Bianka im Sarge erzählt hat. Höre zu:
Vorm Beinhaus stand des Todes Knochenwagen;
Zum Kutscher rief der Herr: „Schwing' deine Peitsch'!“
Da schwang der Rab' mit seiner rechten Krallen
Die Haut der alten Schlang', und krächzte: „zu, zu,“

Ihr Schimmel, zu!" Nun klapperten im Trab
Der Gängelrippe vier und zwanzig Beine
Bis an den Strom der Nacht. Da griff der Tod
Hinein, und holte sich zwei Hände voll,
Und warf sie mir ins Haus; — allein er traf
Mich nicht; denn ich war nicht daheim. Ha, ha! (sich umsehend.)
Wer figelt mich, daß ich lachen muß?

(Er geht an einen Baum und schüttelt.)

Baum! Baum! Du bist von Holz. Ich will alle
Bäume ausreißen; — sie sind schuld, daß man
Häuser bauet, und die Häuser sind giftig;
(laut weinend) denn in meinem Hause starben mir Weib
und Kind.

Erzbischof. Aniello!

Aniello. Gelt, das ist ein großer Name? Das Volk weiß
das wohl; — darum ruft es mir auch, weiß ein Wolf an der
Kehle hat. — Wart, wart, mein Volk, ich helfe dir!

(Will abrennen, bricht aber in der Mitte der Bühne zusammen.)

Matthaeo (der ihn auffängt). Als Napoli krank ward, war er
gesund,

Nun es geheilt, erkrankt der Gute selbst. —

(Das Volk tritt von beiden Seiten auf, drückt beim Anblick Aniellos sein
Staunen aus und nimmt fortwährend Theil an der Handlung, Aniello schlägt
die Augen auf).

Matthaeo. Doch seht! er zeigt neue Lebensspur. (Zu Aniello.)
Geht jetzt mit uns, es naht schon die Nacht.

Aniello (erhebt sich langsam und blickt umher). Wer sagt, daß es
Nacht sei? (sich stolz emporrichtend.) So lange der Komet noch steht,
wirds nicht Nacht. — Ich hab' seinen Namen in der Zeitung ge-
lesen; — er heißt: „Aniello“ und sein Schweif ist Neapel. Guten
Abend, Marie! Guten Abend, liebes Weib! — Lustiger ihr Mu-
sikanten, lustiger, denn der König hat wieder gefunden seine Frau
und sein Kind.

Erzbischof. O Schöpfer der Menschen, warum lässest du so
zertrümmern den edelsten Spiegel der Menschheit!

Aniello. Nun weiß ich wieder den Namen von dem Hunde
der toll geworden ist. — Menschheit ist sein Name. — Wie schmeckt
der Hochzeitskuß so gut! — Unser erstes Kind soll Bianka heißen!
Da Biankchen hast du Goldfischchen zum Spielen. (Zum Erzbischof)
Du schöner Mann mit den Strahlen um's Haupt, heißest du Chri-
stus? (Er neigt den Kopf vorwärts.) O ziehe mir den Scorpion aus
dem Hirn; er sitzt mitten d'rinn, wie eine Kugel im Centrum, —
ich kenne ihn, es ist derselbe der mir bei Genuino — der Teufel ist
ein guter Schütze! — Er brauet auch Gift und wirft mich in den

Kessel! — Ach, in dem Kessel sind Ketten, die halten mich fest! —
(Er stürzt hin.) Meine Beine brennen ab! — Löscht mit Thau und
Regen. — Der — kommt ja — vom Himmel! —

(Er wird ohnmächtig.)

Erzbischof (ihm die Schläfe bestreichend). So fürchterlich hätt'
ich es nicht erwartet.

(Pause.)

Aniello (sich langsam aufrichtend mit verklärtem Wesen.)
Die Heil'ge will ihr heil'ges Wort nicht brechen,
Will höchsten Schmerz durch höchste Wonne rächen.
O seht, o seht! auf diese grüne Matten
Fällt aus des Himmelsblau ein sanfter Schatten;
Die auf dem Meer der Fischerknab' einst sah'
Einsam im Kahn, auch jetzt ist sie mir nah.
Ein Beilchenthau erfüllet alle Lüfte;
Auf jedem Berg, in jedes Thales Trifte
In Wonne sich jedwedes Blümlein neigt
Und jede Kehl' der Waldesfänger schweigt,
Zu lauschen, was die Engel Süßes singen,
Zu schauen, wen vom Himmelsthron sie bringen: —

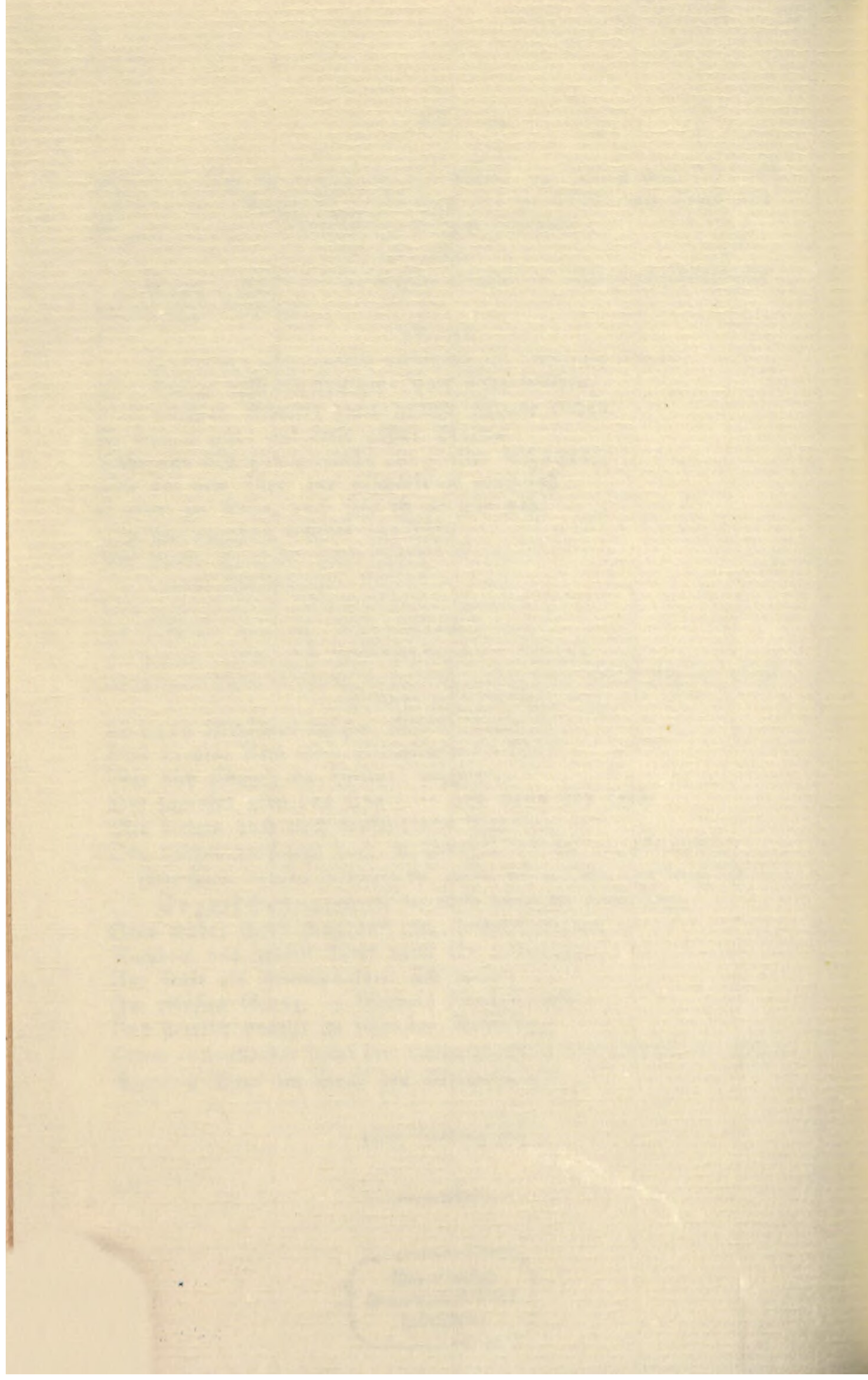
(Eine sanfte Harmonie ertönt in der Ferne. Das Theater wird durch der Abend-
röthe Schein mild erleuchtet.)

Maria ist's! des ew'gen Vaters Braut
Hält in dem Arm mein Kindelein und Weib.
Wer dich einmal, du Heilige! geschaut,
Der schließet gern das Aug'; — und wenn den Leib
Mir hielten auch noch tausendfache Banden; —
Der Fischer darf jetzt doch im Himmel landen. — (Er stirbt.)

(Alle falten in tiefer Rührung die Hände, knieen nieder und beten still.)

Erzbischof (welcher in der Mitte hinter der Leiche steht).
Sein müder Geist stieg auf zum Himmel wieder, —
Nachdem das größte Werk durch ihn vollbracht,
Und senkt als Friedensglorie sich nieder
Im reinsten Glanz, — Neapels Freiheit lacht!
Und herrlich prangt im schönsten Rosenlichte
(indem er Aniello den früher vom Haupte gefallenem Lorbeerfranz wieder aufsetzt)
Aniello's Nam' im Buch' der Weltgeschichte.

(Der Vorhang fällt.)



Peter Greiner

Buchhändler

München

818

818

• • •

818

818

818

Fresenius, August,

Thomas Aniello Histor. Drama in 5 Acten. Frei f. d. Bühne bearb. v. E[rnst]
H[ermann] A[dolyf] Hallenstein

s.l. [ca. 1850]

P.o.germ. 2072 I

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10129793-2